

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 10 Groszy

Bezugspreis monatlich 1.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich. Für Sommerzeiten 6 Monate 14.40 G. Die 10. Seite 0.40 G. Die 11. Seite 0.40 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 245 61. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 06. Anzeigen - Annahmestelle: Expedition und Druckerei 242 07.

Nr. 250

Dienstag, den 5. November 1920

20. Jahrgang

## Schwere Angriffe gegen Eugenberg

Rebellion im deutschnationalen Lager — Gegen die Durchführung des Volksentscheides

Eugenberg wird seines „Sieges“ nicht glücklich. Die erste Schlacht ist zwar geschlagen, aber noch ehe sie beendet war, hat die Schlacht im eigenen Lager eingesetzt. Die deutsch-nationale „Deutsche Tageszeitung“ wendet sich unter der Parole „Das Ganze halt“ offen gegen die Fortsetzung der Eugenbergschen Politik, die zu einer „Aufspaltung des Bürgeriums“ führt. Einen besonderen Verlustposten für die Rechte sieht die „Tageszeitung“ darin, daß durch die Aktion für das Volksbegehren „in deutsch-nationale Kreise unverkennbare Blicke nationalsozialistischer Phrasenologie ihren Eingang gefunden“ haben. Die Kreise der Rechten, die auf politische Ernsthaftigkeit Anspruch erheben, hätten allen Anlaß, nicht in einen Wettlauf des Radikalismus mit den Nationalsozialisten einzutreten, bei dem sie immer nur zweiter Sieger bleiben könnten.

Zum Schluß gibt das agrarische Blatt ganz klipp und klar zu verstehen, daß die Führer die Pflicht hätten, es nicht mehr zu einem Volksentscheid kommen zu lassen, „der nach menschlichem Ermessen doch nicht zum positiven Erfolg führen kann“.

Nach deutlicher und klarer kommt der offene Aufstand gegen die Führung Eugenberg in einem Artikel zum Ausdruck, den der Kreisvorsitzende der Deutschnationalen Partei im Kreise Rosenbergs (Westpreußen), Hermann Graf zu Dohna, in der „Wochenzeitung“ veröffentlicht. Darin heißt es u. a.:

„Nun aber ist es genug. Die Geister scheiden sich in der Tat, und die Stunde ist gekommen, in der die jüngere Generation in der größten Rechtsparthei Abgabe erziehen muß an einen Nationalismus, der sich in verbündeter Uebersteigerung seinen eigenen Zielen entgegenstellt. ... Wer überhaupt noch zögern will, der muß von der Tatsache ausgehen, daß in Deutschland bis weit in die Kreise der Rechten hinein ein selbstverständliches Nationalgefühl vorhanden ist, und daß es auf dieses ankommt, nicht aber auf einen übersteigerten Nationalismus ohne inneren Sinn und ohne greifbare Ziele. Wir haben keine Lust, in eine Sackgasse hineingeführt zu werden, aus der es eines Tages gar keinen oder nur einen schlimmen Ausweg geben kann, von Männern, die sicherlich nach früheren Begriffen glühende Patrioten sind, aber, wie ihre Gedankengänge und Methoden vermuten lassen, gewisse unumkehrliche Veränderungen, die durch Krieg und Revolution in Deutschland entstanden sind, doch wohl nicht ganz begriffen haben; und die infolge dessen das Verhältnis zwischen den eigenen und den gegnerischen Kräften doch wohl nicht ganz richtig einschätzen! Wir, die wir heute an der Schwelle des Mannesalters stehen, sind nicht deshalb nach dem Kriege mit den größten Hoffnungen in die Deutschnationalen Volkspartei eingetreten und ihr zehn Jahre lang trotz allem treu geblieben, um sie in den Händen der Altheutigen enden zu sehen.“

Zweifelloos eine erste und gutgemeinte Kritik, die Eugenbergs „Sieg“ in offener Weise illustriert. Es dürfte kaum einen vernünftigen Menschen geben, der den Strategen Eugenberg um diesen „Erfolg“ beneidet.

### Hitler für die Republik

Eine bemerkenswerte Erklärung des Faschistenführers

Im Anschluß an die Auseinandersetzungen, die der Reichsführer Hitler mit dem ehemaligen bayerischen Kronprinzen Rupprecht hatte, weil dieser eine Unterstützung des Volksbegehrens ablehnte, äußert sich Hitler noch einmal im „Illustrierten Beobachter“, wobei er u. a. schreibt:

„Die nationalsozialistische Bewegung hat bisher bewusst und gewollt die Frage Republik oder Monarchie nicht berührt. Tatsächliche Gesichtspunkte waren dabei nicht maßgebend. Wenn aber die Monarchen selbst wenig Wert auf eine solche Entscheidung legen, dann wird das der Anlaß sein, eine dringliche Reform auch unserer Einstellung vorzunehmen. Man kann es auf die Dauer dann nicht mehr verantworten, durch die Offenlassung der Frage: Monarchie oder Republik? den republikanischen Behörden Handhaben für die Unterdrückung und Verfolgung Hunderttausender braver Menschen zu geben und in derselben Zeit aber auch Rippenstöße durch die berufenen Repräsentanten der Monarchie zu bekommen.“

Ich halte es bei solchen Erfahrungen für absolut richtig, dann auch von uns die Republik als Staatsform einseitig anzuerkennen und nur ihren heutigen Kämpfern den Kampf anzusagen.“

Das wäre allerdings ein sehr merkwürdiger Erfolg des Volksbegehrens. Mit dieser Erklärung hat die „nationale Front“ erneut einen starken Riß bekommen, der eine weitere Zerklüftung nach sich ziehen muß.

### Kein Fortgang der Rheinland-Räumung?

Ein „Erfolg“ des Eugenberg-Begehrens

Lardieu, der Meister des neuen reaktionären Kabinetts in Frankreich, läßt am Montag durch die ihm nahestehende Presse verkünden, daß er sich angesichts des Eugenberg-„Sieges“ genötigt sehe, die Parlamentsdebatte über die Ratifizierung der Haager Abkommen bis nach der endgültigen Volksabstimmung in Deutschland zu verschieben. Es geht nicht an, läßt Lardieu erklären, daß Frankreich sich durch Annahme des Young-Planes festlege, bevor sich Deutschland endgültig entscheiden habe. Selbstverständlich habe Frankreich jetzt auch keinen Grund, mit der Räumung des Rheinlandes fortzufahren, da die Voraussetzung dieser Räumung die Infratifikation des Young-Planes bilde.

Die erste Auswirkung des „Sieges“ der Rechtsputzschichten ist die Rebellion im eigenen Lager. Die zweite eine Schädigung Deutschlands und vor allem des Rheinlandes. Die Rheinländer dürften auf dieses Verbrechen selbst die notwendige Antwort erteilen.

### Sommer noch nur 10,05 Prozent

Die „Fürsteneignung“ brachte das Dreifache

Das Büro des Reichswahlleiters teilte am Montagabend mit, daß für das Inflationsbegehren bei 41 278 870 Wahlberechtigten bisher 4 147 725 Einzelstimmungen gezählt wurden. Das entspricht einem Satz von 10,05 Prozent der Wahlberechtigten. Es stehen nur noch drei Gemeinden im Stimmkreis Magdeburg aus.

Die Zahl der Eintragungen beim Volksbegehren „Panzerkreuzer verboten“ betrug 1 216 968, d. h. 2,9 v. H., und diejenige beim Volksbegehren „Fürsteneignung“ 12 523 939, das sind 31,8 v. H.

## „Für Pilsudski nur Verachtung“

Der polnische Sejmarschall antwortet auf einen Brief des Staatspräsidenten / Heute Sejmung

Die ablehnende Haltung des polnischen Sejmpräsidenten, einer Einladung des Staatspräsidenten in Gegenwart Pilsudskis Folge zu leisten, hatte am Montag einen Briefwechsel zwischen dem polnischen Staatspräsidenten und Daczynski zur Folge. Der polnische Staatspräsident hat an Daczynski einen Brief gerichtet, in dem er dessen Ablehnung trotz der Sonnabend-Unterhaltung hastig auslegte, daß er an der Aufklärung der Vorgänge im Sejm kein Interesse habe. Auf diese recht verpatete und ansehens unter dem Druck Pilsudskis per faxte Mitteilung des Staatspräsidenten hat nun Daczynski mit einem Schreiben geantwortet, in dem er erklärte,

daß Marschall Pilsudski einen Ausgleich der beiderseitigen Differenzen unmöglich gemacht habe, weil er ihn, den Sejmarschall, in unwürdiger Weise beschimpft habe, und zwar durch die von Glabkowski und Beck unterzeichnete Erklärung. Während der Konferenz im Schloß mit dem Staatspräsidenten habe er, Daczynski, darauf hingewiesen, daß das Land nun jeden Preis Ruhe und innere Ordnung haben müsse, insbesondere angesichts der schweren wirtschaftlichen Lage. Er habe daher mit Rücksicht auf die innerpolitischen Verhältnisse den Staatspräsidenten gebeten, entweder den Sejm anzukündigen oder die Regierung abzuberufen.

Unmöglich sei es dagegen, den Sejm aufrichtzuerhalten und ihn gleichzeitig ständig zu schmähern und zu entwürdigen. Weder die Würde der Abgeordneten, noch die des Volkes werde ein derartiges Schauspiel ertragen.

## „Gabriel“ und „Dolch“, die geheimen Kunden

Neue Überraschung in der Sklarek-Affäre — Ein Geheimbuch mit verdeckten Konten

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, in den Geschäftsräumen der verhafteten drei Brüder Sklarek das Geheimbuch zu finden, in dem die Firma Sklarek diejenigen Posten verzeichnet hat, die sie als Zuwendungen oder als „Kredite“ an Mitglieder der Stadtverwaltung und an Beamte städtischer Behörden gegeben hat. Damit ihre Angehörigen oder „Anberufene“ aus diesem Buch nichts entnehmen konnten, sind die verschiedenen Beamten unter den feinsten Decknamen aufgeführt. Dieses Buch, dessen Fund eine weitere Schwere Verschärfung der gegen die Beamten bereits vorliegenden Verdachtsmomente bedeutet, wird in den nächsten Tagen als Basis weiterer staatsanwaltlicher Ermittlungen dienen.

An erster Stelle steht ein Konto, das den Decknamen „Gustav“ führt. Auf diesem Konto befindet sich ein erheblicher Betrag, den der Kontoinhaber, ein Leiter der Beamten, für Kleiderzüge seiner ganzen Familie schuldet. Es folgt ein Konto „Samuel“, hinter welcher Bezeichnung sich ein Beamter der Stadtbank verbirgt, dem die Sklareks allerdings nicht allzu große „Kredite“ eingeräumt haben.

Der kommunistische Stadtrat Gabel wurde unter der Bezeichnung „Gabriel“ geführt,

und man weiß bereits, daß er diesen Decknamen infolge eines Vergleichs bekommen hat, in dem er als der über den Sklareks wachende Erzengel bezeichnet worden ist. Der kommunistische Stadtrat Degener erhielt ein Konto „Dolch“. Bürgermeister Schneider erhielt das Pseudonym „Schuster“. Das Konto des Stadtbankdirektors Schmitt, der Amtsgeschäfte mit den Sklareks zu erledigen hatte, führte bezeichnenderweise das Konto „Schimmel“.

Aus dem Konto „Dolch“ geht hervor, daß der kommunistische Stadtrat Degener monatlich etwa 2000 bis 2500 Mark erhalten hat.

### Auffschub oder früherer Beginn?

Rätekraten um die Reichstags-Einberufung

Am Mittwoch wird eine Besprechung der Parteiführer beim Reichskanzler Müller stattfinden, an der auch der Reichstagspräsident Loh und der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses Abg. Scheidemann teilnehmen. Schon hieraus geht hervor, daß es sich bei dieser Besprechung in erster Linie um die Frage handelt, ob und wann der auswärtige Ausschuß bzw. das Plenum des Reichstages zusammentreten sollen. Da die Schlußkonferenz im Haag durch die Verzögerung des Abschusses der Arbeiten der Kommissionen nicht vor Ende November stattfinden wird, so wird zu entscheiden sein, ob die Einberufung des Reichstages nicht bis nach dieser Konferenz vertagt werden soll.

Die demokratische Presse will dagegen aus politischen Kreisen erfahren haben, daß innerhalb der Reichsregierung erwogen werde, den Reichstag früher als zu dem ursprünglich vorgesehenen Datum, dem 26. November, einzuberufen. Der Grund für diese frühere Einberufung soll darin liegen, daß der Reichsregierung darum zu tun ist, den jetzt stattfindenden Volksentscheid sobald wie möglich zum Abschluß zu bringen. Die Regierung werde deshalb gleich nach der Einberufung gemäß den Gesetzesbestimmungen das sogenannte Freiheitsgesetz dem Reichstag vorlegen und ihre ablehnende Stellungnahme dabei zum Ausdruck zu bringen.

Mit Marschall Pilsudski werde er außerhalb des Parlaments nicht mehr sprechen. Auf die Beschimpfungen antwortete er mit ruhiger Verachtung.

Er freute sich auch, mitteilen zu können, daß Millionen Polen so wie er über die Beschimpfungen denken, die aus dem Munde von Staatswürdenträgern fallen.

Angesichts der für den heutigen und nicht für den nächsten Dienstag angelegten neuerlichen Sessionsöffnung ist die Lage durch diesen Briefwechsel Daczynskis mit dem Staatspräsidenten bis an die äußerste Grenze zugespitzt worden. Während der heutigen Sejmung, die für 12 Uhr angesetzt ist,

wird der Haupteingang des Parlaments geschlossen bleiben.

Die Ursache ist erklärt. Die Bevölkerung Warschaws befindet sich in heftiger Unruhe.

Der Reichsrat des polnischen Landtages hat gestern mittag getagt. An der Tagung nahmen Vertreter sämtlicher Fraktionen mit Ausnahme des Regierungsblocks teil. Im Laufe der Beratungen zeigte es sich, daß sämtliche Parteien mit der Haltung des Sejmarschalls solidarischeren.

### Zeitungsbeschlagnahme und Verfassungsbruch

Ein Extrablatt des „Robotnik“, das am Montagabend mit dem Wortlaut des Briefes des Staatspräsidenten und des Sejmarschalls, ohne auch nur ein Wort des Kommentars, herausgegeben wurde, ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Es ist dies ein unerhörter Verfassungsbruch, da weder der Brief des Staatspräsidenten noch die Erklärung des Sejmarschalls nach der Verfassung beschlagnahmt werden können.

Das Konto „Gabriel“, das der Stadtrat Gabel führte, weist noch höhere Beträge auf und das Konto des Stadtbankdirektors Schmitt, das unter „Schimmel“ geführt wurde, zeigt Bezüge, die die Beträge der beiden vorhergenannten Personen ganz erheblich übersteigen. Das Konto „Gustav“, das im wesentlichen die Summen aufweist, die für geleistete Kleidungsstücke an sämtliche Familienmitglieder in Rechnung gesetzt wurden, verzeichnet außerdem noch

größere Summen, die die Sklareks an den Kontoinhaber gezahlt haben.

Vermutlich sind dies jedoch Beträge, die für die Veranlassung irgendwelcher Feste und nicht für den persönlichen Bedarf dieses Beamten gezahlt wurden.

Der kommunistische Stadtrat Benedek hat am Montag bei Bürgermeister Scholz den Antrag auf Einsetzung des Disziplinärverfahrens gestellt, um Gelegenheit zu haben, sich gegenüber den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, die er für unrichtig erklärt, zu verteidigen.

Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen ein Verfahren gegen den früheren Direktor der Berliner Brennstoff-Gesellschaft und jetzigen Direktor der Berliner Verkehrsbetriebe, Wrolat, eingeleitet. Gegen Wrolat sind von kommunistischer Seite zahlreiche Beschuldigungen erhoben worden, für die bisher Beweise jedoch nicht vorliegen.

### Jüdische und sozialistische Studenten verprügelt

Weitere Hafenzugler-Stimmleiten in Wien

Am Montag überfielen Hafenzugler-Studenten ihre jüdischen und sozialistischen Kollegen und verprügelten sie. Der Vorfall ereignete sich im Verlauf eines Vortrages des Professors Dr. Turba über die Kriegsschuldfrage. Turba sprach bei dieser Gelegenheit u. a. von einer „schmachvollen Haltung eines bestimmten Teiles des deutschen Volkes“.

# Der österreichische Konflikt eine Gefahr für den Weltfrieden

## Eine Erklärung des englischen Außenministers Henderson — Anfragen im Unterhaus

Die Vorkommnisse in Oesterreich waren Gegenstand von Anfragen im englischen Unterhaus, die zu Beginn der Montagssitzung an den Außenminister gerichtet wurden.

Das Mitglied des Parteivorstandes der Arbeiterpartei Vallan lenkte die Aufmerksamkeit der Regierung insbesondere auf die

Seitwärtserklärung vom 30. Oktober,

die mit einem bewaffneten Vorgehen zum Zwecke der Durchsetzung gewisser Änderungen in der österreichischen Verfassung droht. Beabsichtigt die britische Regierung, so fragt der Abgeordnete, irgendwelche Vorstellungen bei der österreichischen Regierung zum Zwecke des Schutzes britischer Interessen und der Aufrechterhaltung des Friedens in Zentral-Europa zu unternehmen?

Außenminister Henderson antwortete wirklich: Welche Parteiengruppen erörtern gegenwärtig die Verfassungsfrage in der durch die parlamentarischen Einrichtungen gegebenen Weise und in einem dieser Institutionen entsprechenden Geiste. Die britische Regierung hofft auf nachdrücklichste, daß die republikanische Institutionen das Land in den Stand setzen werden, mit großer Beschleunigung zu normalen Verhältnissen zurückzuführen und die halb-militärischen Organisationen zu entwaffnen, die den Fortschritt in Oesterreich und die Arbeit des Landes hemmen. Jeder Zusammenbruch des parlamentarischen Regimes in Oesterreich und jeder Versuch, die schwebenden Probleme auf andere Weise zu lösen, müßten die britische Regierung mit schwerer Beforgnis erfüllen, da damit die internationale Stabilisierung auf ernste Weise gefährdet würde.

## Gewerkschafts-Verhandlungen um Stockerau

### Ein Vergleich zur Beendigung der Aussperrung?

Gestern fanden in Oesterreich Verhandlungen des freigewerkschaftlichen und des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes statt, wobei die Sozialdemokraten erklärten, daß sie gegen die Beschäftigung christlich organisierter Arbeiter auch in dem ausgesperrten Betrieb der Maschinenfabrik selbst in Stockerau nichts einzuwenden hätten, vorausgesetzt, daß diese Arbeiter nicht zugleich Mitglieder der Seitwärtserklärung seien. Der Christlich-Soziale Verband erklärte dagegen, daß es Privatangelegenheit jedes organisierten Arbeiters bleiben müsse, ob und welcher Selbstschutzbundung er angehöre. Diesem Standpunkt müßten die sozialdemokratischen Gewerkschaften sich anpassen, solange es überhaupt private Organisationen militärischen Charakters in Oesterreich gebe.

Wie man hört, hat diese Aussprache einen Vergleich zum Zweck, auf Grund dessen die Aussperrungen in den nächsten Tagen aufgehoben werden sollen.

## Kabinetts-Sardien beginnt zu regieren

### Auch die Opposition meldet sich schon

Das neue französische Kabinetts-Sardien wird versuchen, in der Kammer zunächst die Budgetdebatte, die bis zum 31. Dezember beendet sein soll, in den Vordergrund zu stellen und die Erörterung aller anderen aktuellen Fragen zu verschieben. Insbesondere die Debatte über die Saager Konferenz soll bis ins nächste Jahr hinein zurückgestellt werden. Die Interpellationen, die eventuell gefährlich werden könnten, will man nach bewährtem System in Fortsetzungen behandeln und so ihrer Durchschlagkraft berauben.

Immerhin wird die Regierung eine allgemeine Aussprache über ihr Programm zu überlegen haben. Bei dieser Gelegenheit dürften bereits einige recht unangenehme Fragen angeschnitten werden. So hat der Vizepräsident des Bureau eine Interpellation über die Saarverhandlungen eingebracht, der Abgeordnete Franklin Bouillon verlangt Auskunft über die Rheinlandrumung, die Sozialistische Partei protestiert in einer Interpellation gegen die Ernennung Maginots zum Kriegsminister, die ihr mit der Außenpolitik Briand's nicht in Einklang zu stehen scheint.

## Furcht

### Von Age Andreasen

Herr Blom betrieb ein kleines lukratives Geschäft mit Kagen und Hundchen, aber trotzdem empfand er das Leben als schwere Bürde. Ihn brücte ein verborgenes Leiden, das man seinem wohlgenährten und zufriedenen Neussern allerdings nicht ansehen konnte — aber trotzdem verbiterte dieses Leiden ihm die Tage und raubte ihm die Nachtruhe. Ihn durchschauerte eine kühne und schwere Ahnung, daß er niemals graue Haare bekommen würde, und die Ursache zu diesem Dilemma — war — sein Herz.

Er wußte genau, daß es das Herz war. Es würde eines Tages ganz unerwartet und zu unpassender Zeit stehen bleiben — der Lebensadren würde abreißen, gerade wenn er sich auf der Höhe des Lebens wägte.

Dann und wann konsultierte er den berühmten Herzspezialisten: „Herr Professor, ich muß die ganze grausame Wahrheit erfahren! Wie viele Jahre geben Sie mir noch?“ Und der Professor antwortete mit einem Mildtiefsten Mitleides: „Mein guter Mann, wenn Sie es durchaus wissen wollen, dann höchstens noch ein Jahr!“

Während der Sommerferien hatte die Baroness von Warten ihm die ehrenvolle Pflicht aufgebürdet, ihre Lieblingskagen zu betreten. Aber die herrliche Dame hatte ihm eine unerbitliche Bedingung gestellt, nämlich, daß er nie und unter keinen Umständen die kostbaren Wesen außerhalb seiner Reichweite kommen lassen dürfe. Dieser Umstand nun brachte den braven Herrn Blom in ernsthaftestem Bedauern, als er wieder mal den Lebensweg zu dem berühmten Herzspezialisten antreten mußte.

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Lieblingskagen der Baroness von Warten in einem Korb unterzubringen, den er in einer Ecke des Konsultationszimmers setzte.

Die Untersuchung des berühmten Spezialisten dauerte diesmal nur zehn Minuten. Dann legte er seine Stetoskop von sich, indem er distret lächelte.

„Das Herz“, sagte er, „mein lieber Mann, Sie sind im Grunde fast wie ein Pferd — Ihre Angst ist absolut unbegründet — hätten Sie nur eine blasse Ahnung davon, wie viele Menschen zu mir kommen mit diesen sonderbaren Einbildungen — es ist Phantasie in den meisten Fällen — Übergläubigkeit — der genau so verbreitet ist wie Mägen und Köstlein, welche Krankheiten ja von uns Ärzten selber nur begrenzt werden können, so können wir auch dem Übergläubigen und der Furcht nie zu Leibe rücken. Wenn Sie wüßten, was wir Ärzte...“

Die gewaltige Stimme des großen Mannes sank plötzlich zu einem Flüstern herab; in Wirklichkeit glotzte er sprachlos...

Die radikale Partei nimmt vorläufig gegenüber dem neuen Kabinetts noch eine abwartende Haltung ein. Trozdem ist kaum ein Zweifel darüber möglich, daß auch sie unter der Führung Dalabiers früher oder später zur Opposition stehen wird.

## Kabinettsneubildung in Prag

Der bisherige tschechische Ministerpräsident Udrjal ist am Montag mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. Udrjal hat den Auftrag angenommen.

Nach dem jetzt endgültig vorliegenden amtlichen Wahlergebnis erhalten die tschechischen Sozialdemokraten 21 Mandate (4 Gewinne), die Demokraten 7 (Verlust 3), die Christlich-Sozialen 14 (Gewinn 1), die Nationalsozialisten 8 (Gewinn 1). Von den großen tschechischen Parteien gewonnenen die Sozialdemokraten bei 80 Mandaten 10, die Nationalsozialisten bei 92 Mandaten 4, die Nationaldemokraten bei 15 Mandaten 2, die Großagrarien bei 46 Mandaten ein Mandat.

## Macdonald wurde zurückgepfiffen?

### Zu große Zugeständnisse an Amerika — Snowden mußte korrigieren?

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht heute aufsehenerregende Mitteilungen seines Mitarbeiters Perlinax über unbekannt Einzelheiten der Verhandlungen zwischen Macdonald und Hoover vom vergangenen Monat. Perlinax beruft sich dabei auf einen Privatbrief, den er aus Amerika erhalten haben will, und von dem er von vorher herein erklärt, daß er jedem Dementi standhalten werde.

Macdonald habe, so erklärt das Blatt, am 5. und 6. Oktober, als er als Gast im Freiburger Hoovers weiste, in der Frage der Freiheit der Meere Zugeständnisse an die amerikanische Forderung gemacht, die einer Aufgabe des englischen Standpunktes in diesem alten Konflikt gleichgekommen wäre.

So habe er auch auf die englischen Ansprüche einer Kontrolle auf hoher See zu Kriegszeiten verzichtet und der Auslassung mehrerer wichtiger englischer Flottenbasen zugestimmt.

Er habe aber, ehe er die bereits fertigen Abmachungen unterzeichnete, noch die Meinung seiner beiden Begleiter, Funktionäre des englischen auswärtigen Amtes, eingeholt, die telegraphisch Snowden verständigten.

Snowden, der damals die Funktion eines Stellvertreters des Ministerpräsidenten ausübte, habe daraufhin Macdonald telefonisch mit seiner sofortigen Demission gedroht und ihm erklärt, die öffentliche Meinung Englands und der Dominionen würden niemals eine solche Kapitulation Amerika gegenüber zulassen.

Die energische Haltung Snowdens und die Proteste des kanadischen Ministerpräsidenten hätten Macdonald schließlich gezwungen, sich zu binden,

und er habe bei seiner Abreise aus Amerika lediglich versprochen, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Die Phantasie dieser „Entfaltungen“ und der Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung während der großen Aussprache im englischen Unterhaus lassen ein Manöver gegen die der französischen Reaktion sehr schwer verhassten Arbeiterregierung vermuten.

Der verurteilte Pöbelpriester. Der Hauptmann a. D. und Pensionär der Republik Friedrich Wilhelm Prinz zu Lippe war vom Schöffengericht Glogau zu 300 Mark und in der Berufungsinstanz vom Landgericht Glogau zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde am Montag vom zweiten Straifenat des Reichsgerichts verworfen. Der prinzipielle Strafmaßstab hatte am 12. Oktober 1928 im „Gurauer Anzeiger“ einen Artikel über das Stahlhelm-Volkstümchen veröffentlicht, in dem er anführte, daß jeder Tag Beispiele

## Wieder geht es gegen die Sozialisten

### Die Industrie- und Handelskammern können der Deutscher Volkspartei keine Unterstützung leisten

Der Industrie- und Handelsausschuß der Deutschen Volkspartei besaßte sich am Montag in Bremen mit zahlreichen wirtschaftlichen Problemen. In seinem Schlusswort sagte Abg. Dr. Hugo das Ergebnis dahin zusammen, daß die Wirtschaft bis zur letzten Reize von dem zur Bewältigung der Produktion erforderlichen Kapital entbehrt sei. Die Steuerkraft sei ausgeschöpft, der öffentliche Finanzbedarf sei über das erträgliche Maß hinaus gesteigert, der Kassenbedarf vielfach ungedeckt, und die öffentlichen Körperschaften seien stark verschuldet. Bei Fortdauer der jetzigen Zustände sei die Erschütterung auch der sozialen Einrichtungen bis in die Grundfesten unabwendbar. Im Vordergrund des Interesses stehe der Zwang zur Verringerung der öffentlichen Ausgaben um jeden Preis zum Abbau und Umbau der Steuern mit dem Ziel der Schonung des Produktionskapitals und Verringerung der sozialen Aufwendungen auf „ein für die Wirtschaft erträgliches Maß“. Die Reichsreform und die Verfassungsreform seien die wichtigsten Voraussetzungen zur einheitlichen Neuordnung und zur Sicherung der staatlichen Zustände.

Stimmung und Verlauf der Tagung ließen erkennen, daß die Regierungskoalition im Reich von ernstlichen Gefahren bedroht ist.

tiefer, wie unter dem Schutze der Immunität Landesverrat verübt würde. Um heute Minister zu werden, müßte man im Buchhaus gelesen haben.

## Die allmähliche Revision des Versailler Vertrages

### Eine Rede Vanderveldes im Hamburger Gewerkschaftshaus

Im Hamburger Gewerkschaftshaus, in dem Saale, in welchem sich nach dem Kriege die 2. Internationale wieder zusammenschloß, sprach Sonntag der ehemalige belgische Außenminister Vandervelde in französischer Sprache über den Kampf um den Frieden. Der Redner betonte, daß die sozialistische Internationale nicht aufgehört habe, die Abmachungen von Versailles, die keinen Vertrag, sondern ein Diktat darstellten, zu bekämpfen. Langsam hätten inzwischen auch die Regierungen die gleiche Anschauung über jene Regelung gewonnen. Es seien Fortschritte zu verzeichnen, aber auch das jüngste Ergebnis vom Haag entspreche noch nicht den Wünschen und Forderungen der Internationale. Er, Vandervelde, betrachte das Haager Ergebnis nicht als endgültig. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit liege bei den Vereinigten Staaten von Amerika. Die sozialistische Internationale, so schloß Vandervelde, hoffe auf den Frieden, glaube an den Frieden und kämpfe um den Frieden.

## Die Ehe soll weiter ein Gefängnis sein

### Die Bayerische Volkspartei raunt die Lüge

In Bamberg äußerte sich der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei u. a. zu dem Familienproblem und erklärte: „Ich kann es nicht mehr schweigend mit ansehen, wie Strafgefangene und Rechtsanwältinnen immer tiefer eingreifen, um die ganze Ehegeschehung, vor allem die Familiengeschehung aufs neue zu bedrohen und auszuhebeln. In grundsätzlichen Dingen gibt es keine Kompromisse, auch wenn wir in der Koalition verbleiben, verweigern wir unsere christlichen Grundsätze nicht. Ich sage es mit Nachdruck: Hier muß ein Halt kommen, sonst wird man uns nicht mehr lange in einer solchen Koalition sehen. Wir sind mit dem Zentrum einig, daß eine Erleichterung der Ehegeschehung unter keinen Umständen zugelassen werden darf. Wir wollen eine Sicherung dafür haben, daß mit uns nicht Schindluder getrieben werden kann.“

Eine Million Arbeitslose. Deutschland muß für die nächsten Jahre mit einem künftigen Arbeitslosenheer von ungefähr einer Million rechnen — ein höchst ungesunder Zustand.

## Kattowitz bekommt eine Technische Hochschule?

### Kann sich Polen eine dritte leisten?

Zwischen den ober-schlesischen und den Krakauer polnischen Blättern wird in letzter Zeit mit nicht geringer Erbitterung eine Polemik darüber geführt, ob Kattowitz oder Krakau als Sitz einer neuen Technischen Hochschule zu wählen wäre, deren Errichtung die polnische Presse eifrig befürwortet. In einer für beide Lager unerwarteten Weise nimmt jetzt in der „Gazeta Handlowa“ der frühere Ministerpräsident Bartel, Professor der Technischen Hochschule in Wernberg, zu dieser Frage Stellung. Bartel erklärt, daß an der Gründung einer neuen Hochschule im heutigen Polen überhaupt nicht zu denken sei.

Schon die bestehenden Hochschulen könnten kaum bestehen, da sie nicht über die Mittel verfügten, um den wissenschaftlichen Forderungen zu genügen. Die Hochschulgelände, Laboratorien, Bibliotheken usw. befänden sich zur Zeit in einem verwerflichen Zustand und es wären ungezählte Millionen Ploz erforderlich, um auch nur den dringendsten Bedürfnissen des Hochschulbetriebes Rechnung tragen zu können.

Es wäre freilich möglich, daß sich in Oberschlesien auch außerhalb des Staatsbudgets Geldmittel zum Bau einer neuen Technischen Hochschule finden, die die dritte in Polen werden sollte. Aber einen wirklich hochschulmäßigen Charakter könnte diese Lehranstalt aus dem Grunde nicht erhalten, weil es in Polen an qualifizierten Lehrkräften mangelte.

Allen an der Technischen Hochschule Wernberg sind nicht weniger als 13 Lehrstühle unbesetzt. Polen müsse noch auf längere Zeit hinaus mit einem sehr empfindlichen Mangel an wissenschaftlichen Kräften rechnen und es wäre unter diesen Umständen leichtfertig, an neue Hochschulgründungen auch nur zu denken.

## Uraufführung beim Ostpreussischen Landestheater.

Direktor Fr. Richard Werckhauer erwirbt das dramatische Gedicht „Kathema“ von André Gide in der freien Uebersetzung von Gerhard Birnbaum (Königsberg) zur alleinigen Uraufführung am Landestheater für Ost- und Westpreußen.

Ein neues Schauspiel von Karl Schönherr. Karl Schönherr hat ein neues Stück vollendet, eine Komödie, mit dem Titel: „Herr Doktor haben Sie zu essen?“ Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Professor der Medizin, der neue, strenge Diät-Forderungen aufstellt, und der ein Dpier seiner eigenen Methode wird. Das Stück wird im Wiener Burgtheater zur Uraufführung kommen.

Herr Blom, der seinen Blicken gefolgt war, sah wie sich der Deckel des Korbes in der Ecke ein wenig erhob, ja die Kagen der Baroness von Warten steckten die Schnäuzen und Augen neugierig heraus, um die unbekannt Welt zu betrachten.

„Kagen! Kagen! Schwarze Kagen! Mann! Machen Sie doch bloß in drei Leuzels Namen, daß Sie herauskommen — um Gottes — — —“ Außer Atem stammelte der große Herzspezialist diese Worte.

Herr Blom nahm die Beine in die Hand — ein derartiges Tempo wäre einem kranken Herzen ganz gewiß nicht zuträglich gewesen — er setzte den Korb auf den Treppenabfah.

„Ja — Sie werden schon entschuldigen“, erklärte der Professor, als sein Patient wieder eintrat, „aber — Sie wissen — schwarze Kagen — es gibt Menschen, die — na — aber — ja also — was ich doch noch sagen wollte — hm — ja wir waren wohl eigentlich fertig — wie gesagt, was Ihr Herz betrifft, handelt es sich im Grunde um einen weiterverbreiteten Aberglauben — eine durchaus unbegründete Furcht — nach Ihrer Gesamtkonstitution zu urteilen, können Sie noch manches Jahr leben.“

Herr Blom nahm seinen Korb auf den Arm, und während er die Straße entlang ging, umspielte ein Lächeln seinen Mund — während er nämlich an sich selbst dachte — und — an den großen Herzspezialisten. . .

## Einführungsvortrag zu „Boris Godunoff“

Am Mittwoch wird das Hauptwerk des russischen Komponisten M. P. Mussorgski, die Oper „Boris Godunoff“ im Stadttheater aufgeführt. Da das Werk hier unbekannt ist, war es zu begrüßen, daß Theodor Fuchs vom Stadttheater gestern einen Einführungsvortrag in der Oberrealschule, Fiedrichstraße, hielt.

Es gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung Mussorgski's, seine Stellung in der Musik, sein Streben im Kreise der Schöpfung, eine nationalrussische Musik zu schaffen oder vielmehr auf dem russischen Volksgefang aufzubauen und zur Geltung zu bringen, und über seine wechselvollen Schicksale. Mussorgski ist diese typische russische Musik am besten in Boris Godunoff gelungen. Grundlage ist die gleichnamige Tragödie von Pushkin. Es ist die von vielen Dichtern zum Vorwurf genommene Geschichte vom falschen Demetrius. Mussorgski hat in diesem Epös in Tönen, besonders im Volksliedhaften, im Kinderlied und im Revolutionsausgang eine hohe künstlerische Stufe erreicht.

Der Vortrag wurde durch Beispiele am Klavier wirkungsvoll unterstützt.

# Die Wohnungen müssen noch zweckmäßiger werden

## Die Ergebnisse der Studienfahrt nach Schlessen — Kritik der Baugenossenschaften

Gestern Abend fand in der Aula der Petrischule eine Besprechung über die Ergebnisse der seinerzeit im August veranstalteten Studienfahrt von Danziger Bauinteressenten nach Breslau und Oberschlesien statt. Die Fahrt diente der Befestigung der modernen, von der Breslauer Siedlungs-A.-G. und von der oberschlesischen „Heimstätte“ errichteten Siedlungsbauten. Wir haben nach Beendigung der Reise, die auch ein Redaktionsmitglied der „Danziger Volksstimme“ mitmachte, über die Besichtigungen bereits eingehend berichtet.

Den gefrigen Ausflugsabend hatte der Verband Danziger Baugenossenschaften einberufen. Den Einführungsbeitrag hielt Regierungsbaumeister Lenz. An Hand von Lichtbildern zog er Vergleiche zwischen den schlesischen und Danziger Wohnverhältnissen und Neubausiedlungen. In den Anfang seiner Ausführungen stellte er einen Rückblick auf die Wohnverhältnisse vor dem Kriege.

Der alte Staat hat sich um die Errichtung von Wohnbauten für die breite Masse der Bevölkerung niemals gekümmert.

Er überließ den Wohnungsbau profitgierigen Hausbesitzern. So entstand das Wohnungsgeiß, das gerade in Danzig und noch mehr in Breslau die furchtbarsten Verhältnisse heraufbeschwor. Das ergibt sich besonders deutlich aus der Statistik, die Vergleiche mit einem auf vor dem Kriege in der Wohnungsbaupolitik schon fortgeschrittenen Lande, England.

Legt man den gesamten Bestand an Wohnungen zugrunde, so machten davon vor dem Kriege Wohnungen von 1 Zimmer mit oder ohne Küche in Breslau 45 Prozent, in Danzig 28,7 Prozent, in England 3,2 Prozent aus. Bei den Wohnungen von 2 Zimmern mit Küche herrschte folgendes Verhältnis: in Breslau 28 Prozent, in Danzig 39,2 Prozent, in England 5,8 Prozent. Bei Wohnungen von 3 Zimmern mit Küche in Breslau 21,4 Prozent, in Danzig 13,7 Prozent, in England 12,3 Prozent; 4 Zimmer mit Küche in Danzig 7,6 Prozent, in England 27,7 Prozent; 5 Zimmer und mehr: in Breslau 10,8 Prozent, in Danzig 5,6 Prozent, in England 53,7 Prozent.

Das sind Zahlen, die Bände sprechen. Die Revolution in der Wohnungsfrage setzte erst nach dem Kriege ein. Das soziale Gewissen hat sich geklärt und heute baut man endlich Wohnungen, die menschenwürdig sind.

Ein Vergleich zwischen Breslau und Danzig ergibt, nach Ansicht des Redners, daß wir in Danzig uns im allgemeinen nicht zu schämen brauchen. Allerdings, so erklärte der Redner, werde

### im allgemeinen in Breslau zweckmäßiger

gebaut. In Danzig nehme man behördlicherseits noch zu viel Rücksicht auf die Fassade. Dadurch entstehe dann manchmal eine ungewollte Verteilung der Fenster. Das habe mit neuer Sachlichkeit nichts zu tun. Unzweckmäßig sei auch der Bau der heute bevorzugten fünfstöckigen Wohnhäuser. Bedauerlich sei allerdings in Schlessen das Fehlen der privaten Baugenossenschaften.

Auf die Grundrisgestaltung der Kleinwohnungen, eigentlich die wichtigste Frage, ging der Redner leider nur sehr wenig ein. Hier gerade hat Schlessen aber durch systematische Weiterentwicklung der einfachsten Grundrisformen Musterbeispiele geliefert. Eine kritische Würdigung dieser Tätigkeit des öffentlichen Wohnungsbaues in Schlessen wäre deshalb am Platze gewesen.

Am Schluß seiner Ausführungen beschäftigte sich der Redner noch mit der Frage des Preises für den Grund und Boden. Leider stellten sich in Danzig Anzeichen für eine Verteuerung des Wohngrundes ein. So könne man heute in der Markthäuser Straße Gelände nicht mehr unter 28 Gulden für den Quadratmeter kaufen, während man früher 6 bis 8 Gulden dafür bezahlte.

An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an, in der Senator Dr. Althoff als erster das Wort ergriff. Es sei nicht richtig, so erklärte er, daß die Geländepreise in Danzig hoch seien. Wir seien im Gegenteil in Danzig

### bezüglich der Bodenpreise sehr glücklich

darin. In sehr vielen europäischen Staaten seien die Bodenpreise im Verhältnis zu Danzig ungeheuer hoch.

Es sei richtig, daß heute oft noch zu sehr nach ästhetischen Gesichtspunkten gebaut werde. Das sei aber nicht die Schuld der Behörden. Die Behörden hätten jedoch die Pflicht, den Wohnungsbau zu überwachen, um städtebaulich einseitige Baugesetze zu vermeiden. Jedoch legen die Behörden größten Wert auf eine ungebrochene Zusammenarbeit mit den

# 9 Monate Gefängnis für einen jugendlichen Autoführer

## Strafaussetzung abgelehnt — Er verschuldete einen tödlichen Autounfall

Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung hatte sich der 21 Jahre alte Sohn eines Holzpediteurs, Theodor Nachtigal, vor Gericht zu verantworten. Er handelte sich dabei um einen Autounfall, der sich am 18. Mai auf der Pommerischen Chaussee hinter Langfuhr zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags ereignete und

### den Tod des Kaufmanns G. Felsen aus Zoppot

zur Folge hatte. Die Verhandlung begann bereits am vergangenen Donnerstag, wurde dann aber abends gegen 10 Uhr unterbrochen und die Fortsetzung auf gestern verlagert, um noch weitere Zeugen zu laden, da der Gerichtshof volle Klarheit in die Angelegenheit bringen wollte, was allerdings in bezug auf den unten erwähnten Fall mit der verschwundenen Stoßstange auch jetzt noch nicht möglich gelang.

In einem von Danzig kommenden Citroenwagen befand sich der Eigentümer, der Kaufmann Felsen, der nachweislich in einem Tempo von etwa 80 Stundenkilometern fuhr. Ihm entgegen kam von Oliva her der kaufmännische Angestellte Theodor Nachtigal aus Danzig, der mit seiner Mutter von einem Besuch aus Schäferei heimkehrte. Er fuhr, obwohl es geregnet hatte, wie Zeugen bekunden, ein Tempo, das nicht nur den zeitigen Verhältnissen der schlüpfrigen Chaussee nicht entsprach, sondern auch zugleich

### der Fahrvorschrift widersprach,

die auf dieser Strecke eine Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometern vorschreibt. Während sich F. nachgewiesenermaßen ganz auf der rechten Seite hielt, fuhr N. in der Mitte gefahren sein. Richtig fuhr der Wagen des N. schief nach links hinüber und traf dabei das in diesem Augenblick den Kreuzungspunkt berührende Automobil des Kaufmanns F. mit voller Wucht vorn rechts. Beide Fahrer wurden verletzt, F. so schwer an Kopf und Brust, daß er in der darauffolgenden Nacht im Krankenhaus verstarb.

### Wegen N. wurde ein Verfahren wegen

### fahrlässiger Tötung

eingeleitet, welches am vergangenen Donnerstag beginnend vor dem erweiterten Schöffengericht verhandelt wurde. Es waren dazu eine Anzahl von Zeugen und mehrere Sachverständige aus den Kreisen von Automobilfachleuten geladen. Die Verhandlung am Donnerstag erstreckte sich bis

# 350 Tote in Guatemala

## Der Ausbruch des Vulkans Santa Maria

Die Zahl der in Guatemala infolge der Tätigkeit des Vulkans Santa Maria ums Leben gekommenen Personen wird nach den in Neuyork vorliegenden Meldungen neuerdings auf 350 beziffert. In der Nähe der Stadt Quezaltenango sind zahlreiche Bauerngehöfte zerstört worden.

### Privatanklagen und Baugenossenschaften.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Senator Dr. Althoff noch auf den modernen italienischen Wohnungsbau ein. Dort bleibe man zwar noch an den alten Formen, habe aber bezüglich der Schaffung von gesunden und zweckmäßigen Wohnungen Gutes geleistet.

Der Vorsitzende des Verbandes der Baugenossenschaft, Hauptmann J. A. H., schloß die Versammlung mit einer Vertrauensstimmgebung des Verbandes für die neugegründete städtische Danziger Siedlungs-A.-G.

gegen 10 Uhr abends und war bereits bis zu den Plaidoyers vorgeschritten, als sich plötzlich die Notwendigkeit ergab, noch weitere Zeugen zu laden. Infolgedessen wurde die Verhandlung damals ausgesetzt und gestern weiter verhandelt.

Der Angeklagte ist 21 Jahre alt und besitzt seit dem vergangenen Jahr den Führerschein. Er behauptete, daß die Lenkung etwas lose gewesen sei, plötzlich habe der Wagen nicht mehr der Lenkung gehorcht und wäre nach links hinübergefahren, gerade als F. in seinem Wagen daherkam. Der Unfall nach war N. erheblich zu schnell gefahren und hatte deshalb die Gewalt über den Wagen verloren. Eine bedeutende Rolle, welche zur Entlastung des Angeklagten dienen sollte, spielte das

### rätselhafte Verschwinden der Stoßstange,

an der Stoßstange genannt. Es drehte sich dabei um die Frage, ob diese kurz vor dem Unfall sich an beiden Enden aus der Verankerung gelöst hätte und zur Erde gefallen war, so daß der Wagen des Angeklagten steuerlos wurde, oder ob die Stange erst nach dem Unfall abhanden gekommen war.

Der als Sachverständiger vernommene Poliacoffizier, der bald nach dem Zusammenstoß an der Unfallstelle erschien, hat den Wagen des N. genau untersucht, und zwar die Lenkvorrichtung ganz besonders. Er erinnerte sich zwar nicht mehr, die Stoßstange noch gesehen zu haben, hätte sie aber gefehlt, so wäre ihm das bestimmt aufgefallen. Von anderen Sachverständigen wurde zugegeben, daß es nicht unmöglich sei, daß sich die Stange an beiden Enden löste, doch sei dieser Vorgang höchst unwahrscheinlich. Außerdem hätte das Aufklappen der eisernen Stange auf die Steine ein lautes Geräusch abgegeben, das der Angeklagte hören mußte, wenn man ihm Glauben schenken will.

Der Angeklagte behauptete, daß er nur in dem erlaubten Tempo von 50 Kilometern gefahren sei. Die Vernehmungen über diese beiden Punkte zogen sich auch gestern sehr lange hin, so daß die gesamte Verhandlung über den bedauerlichen Vorfall im ganzen

### beinahe 15 Stunden

gedauert hatte, als sich das Gericht zur Beratung zurückzog. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte auf Grund der Verweigerung die Schuld des Angeklagten als nachgewiesen angesehen und beantragte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten, wobei er unter Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten und seiner bisherigen Unbescholtenheit Strafaussetzung anheimstellte.

Der Gerichtshof ging über den Antrag des Staatsanwaltes hinaus, indem er N. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte. Selbst wenn man die dem Angeklagten zur Seite stehenden mildernden Umstände in Betracht zieht, erscheint die Härte der Strafe des Angeklagten eine besonders große. Ohne den glatten Zustand der Straße zu berücksichtigen, fuhr er mit übergroßer Schnelligkeit unter Ueberschreitung der erlaubten Höchstgeschwindigkeit, wodurch er das Publikum und andere Wagen in höchstem Maße gefährdete. Aus diesen Gründen hat der Gerichtshof auch von der Strafaussetzung abgesehen.

# „Verzeihen Sie, ich bin Passant“

## Aufgaben der Polizei bei Straftaten — Eine wichtige Reichsgerichtsentcheidung

Eine Entscheidung, die auch für Danzig nicht ganz unwichtig und hoffentlich manchen Schupobeamten veranlassen wird, bei Demonstrationen mit Umsicht und Ruhe vorzugehen, hat in diesen Tagen das Reichsgericht gefällt.

Bei einem Straftatumult, der durch eine Demonstration in Berlin im Mai 1920 veranlaßt worden war, war der Beamte K. aus Charlottenburg von einem Polizeibeamten mit einem Gummiknüppel berührt worden, daß er zusammenbrach. Er gab an, daß er als völlig Unbeteiligter in den Tumult hineingeraten sei, als er aus dem Postamt Charlottenburg herausgetreten wäre, wo er gerade einen zitierten Brief ausgegeben hatte.

Der von dem Verletzten gegen den preussischen Staat, vertreten durch den Polizeipräsidenten von Berlin, gerichteten Schadenersatzklage war bereits vom zuständigen Landgericht und vom Kammergericht in Berlin dem Grunde nach stattgegeben worden, da diese Gerichte in dem Verhalten der Beamten eine fahrlässige Amtspflichtverletzung erblickten, für die der Staat zu haften habe. Nach der ganzen Sachlage mußten die Beamten erkennen, daß der Kläger nicht zu den Demonstranten gehörte, die zurückgedrängt werden sollten. Diese bestanden sich vielmehr in größerer Entfernung von dem Kläger, und die Strafe hatte zur Zeit und an der Stelle des Unfalles bereits wieder ihr normales Aussehen. Weber vom Straßenpublikum noch von dem Kläger selbst ist irgend ein Widerstand geleistet worden. Wenn er auf den harschen Befehl der Polizeibeamten, weiterzugehen, in höflichem Ton erwiderte: „Verzeihen Sie, ich bin Passant!“ so kann hierin eine Weigerung, den Anordnungen der Polizei Folge zu leisten, nicht erblickt werden.

Dieses Urteil ist nunmehr vom Reichsgericht bestätigt worden unter Zurückweisung der vom preussischen Staat eingeleiteten Revision.

Polizeibericht vom 5. November 1920. Festgenommen: 18 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen verjuchter Notzucht, 3 wegen Trunkenheit, 1 wegen Fahrtübertretung, 2 wegen Delinquenz, 4 in Polizeihast, 1 wegen Hausfriedensbruchs.

# Pastor Münchmeyer produziert sich

## Politischer Kabarettabend im Schützenhaus — Wer eine Bemerkung machte, flog aus dem Saal

Die Nazis hatten gestern ihre Anhänger ins Schützenhaus zusammengerufen, um als Prominenten den berühmtesten „Dichter“ des Vorkunstedes zu präsentieren. Benjamin Hohnfeldt, unser „enfant terrible“ aus dem Volkstag, eröffnete die Sitzung mit bissigen Bemerkungen gegen die „Danziger Volksstimme“. Das Heldentum seiner Worte hier in Danzig wollte er dadurch beweisen, daß er mit zwei Tolen und acht Verlehten der letzten Wochen renommierte. Hohnfeldt verbot jedes Mitschreiben und Stenographieren im Saale und forderte Pressevertreter auf, gefälligst am Vorplatz des Saales unter seiner Aufsicht zu arbeiten. Es zeugt von dem gesunden Sinn der gesamten Danziger Presse, daß niemand Wert auf Hohnfeldts Beaufsichtigung legte. Nun kam der ehemalige Vorkumpfarer Münchmeyer an die Reihe.

### eine Sündenabwehrkanone, ein Bibelkanonier,

wie wir solche von der Front her kennen, viel Geschrei und wenig dahinter. Er arbeitete mit den billigen Mitteln eines Vorstadtkomikers und war seine Arms- und Beinverrenkungen auf der Bühne sah, glaubte einen tanzenenden erwisch vor sich zu haben. Argumente — ja, das waren die bekannten Dinge, die wir seit Jahren in allen nationalen Versammlungen hören. Der Dolchstoß — die Weisen von Athen — das Londoner Protokoll — ja, er wies ein Schreiben vor von der englischen Staatskundenverwaltung, das die Existenz eines Protokolls aus dem Jahre 1906 befestigte — weiter nichts. In diesem Protokoll aus dem Jahre 1906 soll stehen, daß Danzig ein Freistaat wird, Elsaß-Lothringen abgetrennt — Deutschland Republik — Ausland eine Wüste — alles jüdische Wäse. Und dann häuflerte er mit angelegten Geheimnissen der SPD. aus dem Kriege. Engels habe gesagt, die Revolution solle ausbrechen in dem Augenblick, wo Deutschlands Militär in einen Krieg verwickelt sei und sich nicht um das Innere kümmern könne — die Flugblätter mit der schwarzrotgoldenen Rante, die die französischen Bombenflieger abwarfen, um zur Defektion unter der Parole „Republik“ aufzurufen, sollen von der SPD. angefertigt sein, da sich daselbst Klischee in den Akten befände — 4 Millionen Goldrubel soll der Abg. Cohn vom russischen Botschafter für Propagierung der Revolution während des Krieges erhalten haben. So wurden angebliche Originaldokumente hervorgezogen, um böllischen Dörern „das Gruseln“ beizubringen. Strejmann wurde von dem Redner, trotz eines Zwischenrufes, bei auf seinen Tod hinwies, auf das Niedrigste verdächtigt — auch die Freimaurerei mußte herhalten, um seinen angeblichen Landesverrat zu beweisen.

Daß die Sklavenbefreier stolz auf das Volksbegehren — so dicht an der Pleite vorbei — sind, ist bei ihrem Geisteszustand nicht verwunderlich. Woher der Redner das

Wachsen des Nationalgefühls im besetzten Gebiet bei der allerhöchsten Wahlbeteiligung konstatieren wollte, bleibt schweierhaft. Die Braunknechten hatten zu tun, und Zwischenrufer an die frische Luft zu setzen.

### wer Bemerkungen machte, flog.

Eine jüdische Dame, welche die Rednerergüsse stenographisch notierte, wurde von zehn Hitlerhelden mit Gejohle mitten während des Vortrages aus dem Saale entfernt. Diskussion fiel aus, da sich nur ein Herr vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband meldete, der abgelehnt wurde, da er keine politische Bestimmung habe. Theater-Vorkabarett — Gymnastikstunde.

### So sieht er aus!

Der Obernationalist Pfarrer Münchmeyer, der heute dieselbe Republik bekämpft, die er 1921 noch um Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse anbetelte, hat

### eine glorreiche Entwicklung

durchgemacht. Neben seinem Beruf als Pfarrer machte er gelegentlich den reichen Kaufmann aus Hamburg, dem eines Tages in Emden zwei junge Damen begegneten, deren Seelenheil er auf eine besondere Weise zu erhalten versucht haben soll. Da aber ein echter nationalsozialistischer Führer auch rassenkundig sein muß, betrieb er auf seine Art die Rassenzucht, wobei ihm

### eine raffinierte Köchin auf Vorkum

behilflich war. Als „Medizinier“ hat Pfarrer Münchmeyer sich ebenfalls betätigt. Er begab sich zu diesem Zwecke einmal zu einem jungen Mädchen in das Vorkumer Krankenhaus, wo er der besseren Studien halber seinen Hut über das Schlüsselloch der Krankenzimmertür hing. Na, schließlich ist es ja egal, wo einer seinen Hut hingängt —; bald hatte der „Mediziner“ Münchmeyer festgestellt, daß der Arzt das junge Mädchen falsch behandelt habe,

er verdächtigte den Arzt, einen Kunstfehler bei der Operation gemacht zu haben, und um diesen Kunstfehler vollends zu erkennen, reichte er seine linke Hand tief in die Blase des jungen Mädchens, um die Narbe abzutasten.

Das Mädchen wehrte sich gegen diesen „medizinischen Eingriff“, mußte aber erl, woran sie war, als sich der Herr Pfarrer Münchmeyer mit einem Kuß von ihr verabschiedete. In der Gerichtsverhandlung hat Münchmeyer erklärt, es sei

### der Kuß des Apostels Paulus

gewesen, was dem Gericht aber wenig glaubhaft erschien.

## Ein Kindesmörder vor Gericht

Er wollte keine Alimente zahlen

Das Schwurgericht in Mezeritz verurteilte den 34-jährigen Landwirt Johann Bruno Nagus aus Schweinert-Gauland, Kreis Schwerin a. d. Warthe, der am 15. Juni d. J. sein 8 Monate altes uneheliches Kind in Schwerin a. d. Warthe erdrosselt hat, weil er der Heirat mit der unehelichen Mutter oder der Alimentenzahlung entgegen wolle, zum Tode.

In der Ortschaft Hüdelshoven bei Ertelea (Reg.-Bez. Magden) wurde vor einiger Zeit das 2 1/2-jährige Söhnchen des Bergmanns Josten ermordet. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die Geliebte Jostens das Kind mit einem Knüttel zu Tode geprügelt hat, als Josten im Bergwerk arbeitete. Der Vater, gegen den sich zunächst der Verdacht gerichtet hatte, steht anscheinend mit der Tat in keiner Verbindung. Er hatte sich vielmehr mit seiner Frau, von der er getrennt lebte, wieder ausgedöhnt.

## Großfeuer in Lübeck

Große Warenlager ein Raub der Flammen

In Lübeck brach vorgestern Abend Feuer aus, das bald gewaltige Ausdehnung annahm. Der Brand war im Dachgeschoss des in der Wedergrube gelegenen Speichergebäudes der Firma Thoms & Garfs ausgebrochen und hatte die beiden darunterliegenden Stockwerke ergriffen. Große Warenvorräte — angeblich im Werte von etwa 150.000 Mark — stelen den Flammen zum Opfer. Auch der durch Wasser verursachte Schaden ist erheblich. Der Speicher war erst vor einem halben Jahre von der Firma vollkommen neu ausgebaut worden.

## Ein Opfer des „Zeppelin“

Unfall bei der Landung

Nach der Rückkehr des „Graf Zeppelin“ von seiner Süd-Deutschlandfahrt ereignete sich ein Unfall. Nachdem das Luftschiff bereits den Boden berührt hatte, ging es mit dem Heck noch einmal hoch. Dabei wurden fünf Mann, die die hintere Motorengondel festhielten, mitgerissen. Zwei sprangen rechtzeitig ab, zwei kamen in die Gondel hineingezogen werden, der fünfte stürzte aus einer Höhe von 10 bis 12 Metern ab und erlitt ziemlich schwere Querschnitten.

## „Nuci, der Elefant“

Die Unterschlagung bei der russischen Handelsvertretung

Zu der Unterschlagung bei der russischen Handelsvertretung in Berlin erfährt eine Berliner Korrespondenz, daß die Gesellschaft den früheren Leiter der Kinnobteilung, Edmund Cöder, des Betruges beschuldigt. Ihm und seinem Muttergebrüder, einem gewissen Rouin, wird zum Vorwurf gemacht, die Gesellschaft um 1000 Dollar betrogen zu haben. Es handelt sich um den Ankauf des Films „Nuci, der Elefant“. Die beiden Beschuldigten wurden auf die Anzeige hin von der Kriminalpolizei verhaftet und dann entlassen. Sie sind bereits im August bzw. September aus der Handelsvertretung ausgeschieden.

## Sauerbrey stimmt seiner Auslieferung zu

Der verhaftete Direktor der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G., Sauerbrey, hat einen Revuers unterschrieben, in dem er auf Einwände gegen seine Auslieferung aus Prag an Deutschland verzichtet. Infolgedessen erübrigt sich ein Auslieferungsverfahren.

Die ersten Sibirienbauern in Hamburg. Die „Boh“ meldet aus Kiel: Von den deutschen Sibirienbauern, die sich in Kanada eine neue Existenz aufbauen wollen, ist der erste Trupp

von 323 Auswanderern auf dem russischen Dampfer „Zelt Dzerjinski“ in Kiel angekommen und gleich nach Hamburg weiterbefördert worden, von wo aus sie die Ueberfahrt antreten werden.

## Tötung aus Mitleid

Freispruch im Muttermordprozeß Corbette

Der Muttermordprozeß Corbette, der infolge der Tat zugrunde liegenden Motive besonderes Interesse gewekt hat, hat gestern in Paris damit geendet, daß die Geschworenen von Dragnignan den Angeklagten freigesprochen haben. Corbette hatte seine Mutter erschossen, um ihr Stochium abzulängen, nachdem die Krankheit von verschiedenen Ärzten als unheilbar bezeichnet worden war.



## Nobelpreis für den Erforscher der Beri-Beri

Der diesjährige Nobelpreis für Physiologie und Medizin ist dem holländischen Gelehrten Christian Eijkman und dem englischen Gelehrten Hopkins verliehen worden. Beide Gelehrte haben für die Vitaminlehre bedeutende Entdeckungen gemacht. Prof. Eijkman (unser Bild) kommt namentlich das Verdienst zu, die Ursache der Beri-Beri-Krankheit, einer Nervenerkrankung, die in Hollandisch-Indien alljährlich Tausende von Menschen hinwegrafft, entdeckt zu haben. Eijkman stellte fest, daß diese Krankheit durch den fast ausschließlichen Genuß von poliertem Reis entsteht, der keine Vitamine enthält, die in seiner Schale sitzen. Eijkmans Entdeckung bildete einen mächtigen Antriebs für die heutige Vitaminforschung. Ueberdies hat Prof. Eijkman hervorragende Arbeiten über Tropenhygiene und Tropenphysiologie veröffentlicht.

## Auto vom Güterzug überfahren

Ein Toter, sieben Verletzte

Bei einem Bahnübergang in der Nähe von Arab in Rumänien wurde ein mit acht Personen besetztes Lastauto von einem Güterzug überfahren. Ein Passagier wurde getötet, drei wurden schwer und vier leichter verletzt.

## Fall Jakubowski wieder vor Gericht

Wie der Mecklenburgischen Presse von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Strafkammer in Neustrelitz in Sachen Jakubowski das Wiederaufnahmeverfahren zugelassen. Sobald das Urteil gegen die Familie Rogens bestätigt sein wird, wird die Strafkammer prüfen, ob das Todesurteil gegen Jakubowski aufrechtzuerhalten ist oder nicht.

Programm am Dienstag

11: Wetterbericht, Pressenachrichten, Eisnachrichten. — 11:30: Schallplatten. — 12:15—13:15: Schallplatten. — 13:30: Mithrasische Spielstunde für unsere Kleinen: Elisabeth Kroll. — 14: Der Garten im November: Dr. Gabriel. — 16:25—17:30: Uebertragung der Unterhaltungsmusik aus dem Cafe Bauer, Kapelle Gabriel. — 17:30: Pädagogische Fortbildungskultur. — 18: Die kleine Form. — 18:45: Stunde der Arbeit. — 19:15: Neues aus aller Welt. — 19:30: Französische Sprachunterricht für Anfänger. — 20:15: Generalrat Konrad Lucas. — 21:15: Wetterbericht. — 21:30: Hörbilder aus der weltlichen Wirtschaft von Hans Georg Pauls und Konrad Singer. — 21:45: Eine Stunde im Cabinet der Großen. — 22:15: Generalmusikdirektor G. Smergen. Solist: Walter Schulz (Klavier). — 22:30: Wetterbericht, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22:30—23:30: Neue Schlager.

## Meuterei in einem rumänischen Zuchthaus

Man lieferte ihnen die Werkzeuge nicht aus

Im Zuchthaus zu Dostana in Rumänien, wo sich seit mehr als einem Monat 84 Sträflinge im Hungerstreik befinden, ist eine Meuterei ausgebrochen, an der sich jedoch nur einige Sträflinge beteiligten. Die Meuterei steht in keiner Verbindung mit dem Hungerstreik, sondern ist darauf zurückzuführen, daß drei Sträflinge, die in eine andere Strafanstalt übergeführt werden sollten, ihre Werkzeuge nicht ausgehändigt wurden. Die Zuchthausleitung ließ ein starkes Aufgebot von Polizeibeamten kommen, mit deren Hilfe die Ueberführung der drei Sträflinge ohne weiteren Zwischenfall bewerkstelligt wurde.

## Leagischer Totschlag

Chauffeur erschießt sich — Das vermeintliche Unglück

In Bremen blieb ein Lastkraftwagen, auf dem sich zahlreiche Schupo-Beamte befanden, in einer Hauptstraße plötzlich stehen. Ein Straßenbahnzug konnte nicht mehr gebremst werden und rammte das Auto. Eine Anzahl von Beamten stürzte vom Wagen. Sie erlitten aber nur leichtere Verletzungen. Plötzlich rief jemand, daß ein Mann überfahren unter dem Auto liege. Als der Beamte, der das Auto gesteuert hatte, dies hörte, ging er besitzend und erschrocken. Gleich darauf stellte sich aber heraus, daß niemand überfahren worden war.

## Zwei Feuerwehrleute durch Rauchgase getötet

Bei einem Brand in Köln

Gestern vormittag brach in der Einheitspreis-Niederlassung in Köln-Chrenfeld ein Kellerbrand aus, der bald einen großen Umfang annahm. Die Feuerwehr mußte einen Teil des Fußbodens abdecken und einen Teil des Glasbades durchschlagen. Bei den Löscharbeiten wurden zwei verheiratete Feuerwehrleute durch Rauchgase getötet, obwohl sie mit Gas-Schutzmasken ausgerüstet waren.

## Der Marsch der 60 Gefangenen

Aus einem russischen Sträflingslager entflohen

Etwa 60 russische Strafgefangene, die in dem russischen Konzentrationslager Solobest untergebracht waren, sind, nach einer Meldung aus Helsinki, nach Finnland geflüchtet. Von den 60 Gefangenen, denen es gelang, zu entfliehen, haben nur 13 die finnische Grenze erreicht, die übrigen 47 dürften durch Hunger und Kälte während der mehrtägigen Wanderung durch unbewohnte Gegenden umgekommen sein. Die 13 nach Finnland gelangten Gefangenen wurden durch die Behörden nach Rovaniemi gebracht.

## Zweibrüder in Zahlungsschwierigkeiten?

Wie aus Zweibrücken gemeldet wird, ist die Stadt gegen Monatsende in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Ein Antrag der Stadt, ihr 100.000 Mark Vorkauf zu gewähren, wurde abgelehnt. Infolgedessen konnte einer großen Anzahl von Beamten vorläufig das Gehalt nur zum Teil ausgezahlt werden. Geschäftsleute, die für die Stadt in den letzten Monaten Lieferungen ausführten, haben überhaupt noch kein Geld erhalten können. Die Stadt hat sich schon vor geraumer Zeit um Hilfe an die bayerische Regierung und an die Reichsregierung gewandt.

# Der Mann von 50

## Roman von Kurt Heynick

Copyright 1929 by Bierjean Federn, Berlin W. 50.

21. Fortsetzung

Es war nichtsdestoweniger ein internationaler Ort. Die Jazzband bestand aus zwei Amerikanern, einem Neger, einem Malaien und einem Paiker, dessen Herkunft so schleierhaft war, daß man nach seinem Aussehen sechs Rassen in ihm vermuten konnte. Die Nordame Celia, die es wissen mußte, meinte, er sei mütterlicherseits ein Neger und väterlicherseits ein Araber. Auf welche Weise diese Mischung zusammengekommen war, konnte sie aber nicht sagen.

Auf jeden Fall sollte sie die junge, mittlere und ältere Weltbewelt von Paris, welche Bescheid wußte, aber bei Witwe Pigeot ein.

Auch wer Witwe Pigeot war, wo sie wohnte, ob sie überhaupt existierte, das alles war ein Rätsel. Niemand hatte die Witwe Pigeot gesehen.

Philippe Trocheur vertrat die Ansicht, daß es gar keine Witwe Pigeot gäbe, und daß der dicke Charles, welcher in vorgerückter Nachtstunde mit fett- und schweißtriefendem Gesicht und in trocknem elegantem Frack, der von einem ersten Schneider in London gefertigt war, die Honneurs machte, der eigentliche Besitzer des Sozialen Witwe Pigeot war.

Charles, der eigentlich Karl Obermayer hieß und aus München gebürtig war, tauchte regelmäßig auch dann auf, wenn im Lokal ein Streit entstand, welcher selbst unter dem eleganten Publikum nicht immer mit sanfter Energie ausgetragen wurde. Charles entwickelte trotz seiner Fülle dann eine Gewandtheit, welche die These, er sei früher mit einem Kitz als Ringkämpfer herumgezogen, nicht unwahrscheinlich machte.

Amadé konnte lokale dieser Art, das alles war ihm nichts neues, wenn auch hier eine ganz eigene Atmosphäre die Besucher verband.

Er konnte es sich nicht erklären, woher das kam. Lag es an dem runden, säulenartigen Raum, der heimtückisch seine Gänge aus der Tanzfläche ausstrahlte, Gänge, die sich wieder in Nischen gabelten, in denen man sich auf die raffinierteste Weise unsichtbar machen konnte?

Nein, an der Architektur lag das nicht, es lag eher an der Zusammensetzung der Besucher, aber wiederum auch nicht daran, denn jeder, der in das Lokal trat, wurde von der eigenartigen Stimmung sofort erfaßt, er veränderte sich und wurde ein anderer.

In diesem Lokal gingen alle privaten Empfindungen unter in einer Art Rausch; einen Kommunismus des Amusements nannte Trocheur das, und Amadé sagte sich, daß er Recht hatte.

Um zwei Uhr nachts kam die Halton. Die Halton war eine Negerin, welche als Protokollführerin in der Neuen und Alten Welt einen Ruf hatte und die für eine märchenhafte Gage an eine Revue engagiert war, wo sie den Hauptanziehungspunkt bildete.

Die Halton kam meist allein, nur von einer alten indischen Negerin begleitet. Sie hatte aber dann bei Pigeot sofort ein Duzend Kavaliere um sich, die in allen Sprachen der Welt auf sie einredeten.

Sie blieb meist nur eine Stunde und ging dann fort. Wenn sie guter Laune war, tanzte sie kurz vor dem Weggehen, aber allein. Es war, als ob sie hier nur zu ihrem Vergnügen tanzte. Der Solotanz löste immer frenetischen Beifall aus. Dann ging sie. Draußen wartete ihr Auto auf sie. Der Chauffeur war ein Chinese und aus Amerika mit herübergekommen.

Seltener vertrat sich die eine oder andere Größe des Varietés, des Theaters hierher. Die aber fiel nicht auf. Sensation war hier nicht das Seltene, sondern das Wiederkehrende.

Der Zauber der Umgebung steckte Amadé an. Trocheur war in diesem Lokal bekannt, er hatte, als Sohn eines Pariser Redners, der ein Millioneneinkommen verfügte, Geld genug, um nicht nur hier, sondern überhaupt in der Pariser Weltwelt eine gewisse Rolle zu spielen.

Amadé vergaß Jeannette, die ihn Tag und Nacht beschäftigte wirklich. Er wurde aber schmerzhaft erinnert, als ihn Philippe fragte: „Gelten Sie es für ausgeschlossen, Jeannette hier zu begegnen?“

„Das hätten Sie mir jetzt nicht sagen sollen, Philippe!“ „Da! Die Halton!“ Trocheur zeigte auf die Tanzfläche.

Jeannette tanzte. Die Kapelle fing leise an, eine jener verrückten Melodien zu spielen.

Die Halton stand auf dem Parkett. Allein. Erst tanzte nur der Fuß, nur einer, es war, als wolle er sich im Takt versuchen, in einem tanzenden, schüttelnden Takt.

Dann gesellte sich der andere Fuß dazu. Die Knie bogen sich, während die Hüfte sich bald nach auswärts, bald nach einwärts drehten. Nicht die Musik war es, welche die

Längerin leitete. Sondern Josefina schien die Melodie des Orchesters zu dirigieren, es waren die Musiker, welche vom Rhythmus der Tänzerin beunruhigt wurden, so daß sie die Musik der Instrumente der schrillen, sichbaren Körpermusik der Halton unterwarfen. Und jetzt begannen die Musiker, ihre Glieder nachahmend zu verrenken. Aber noch war es wie ein Wehren in ihnen, wie ein Wille, nicht unter die Synkope dieser Frau zu kommen.

Langsam froh der Tanz von den Schenkeln der Josefina aufwärts in die Hüften, langsam, ohne den wilden Rhythmus, der die unteren Glieder schüttelte, aufzugeben.

Die Kapelle ging mit. Der Neger begann zu artheln.

Plötzlich, mit einem Ruck, wurde der ganze Saal ergriffen, die Josefina Halton war nicht mehr eine grotesktanzende Negerin, sie war der schreiende, tobende, ausende Tanz zeitgebundener Dämonen, man sah die Negervertel amerikanischer Großstädte, man hörte gelnährte Schwärze brüllen, man sah schlante weiße Frauen in den Modestädern der Küste von Florida, befrachtete Gents stürzten sich zwischen ausende Lichter, die in irgendenem Saal sich von den Wänden, von der Decke neigten, donnernde Untergrundbahnen fuhren, Flieger stießen wie Raubbögel herab und schienen in diesem farbigen Horenkessel zu verbrennen, man sah die Vision dieser Zeit, ungeheuer, lärmend, stamfend, und während das Orchester sich in hundert verschiedenen Stellungen krampfartig verrenkte, dabei wild die Instrumente bearbeitend, flatterten die Glieder der Josefina Halton arhythmisch, von einander gelöst, wie einzelne, ausende Bündel in der Luft.

Kein Laut war unter den Gästen. Der Atem aller bebte. Das Blut der Zuschauer aber, das unsichtbare Blut tanzte in allen Adern und die Augen saugten sich fest an der Verglebung dieses seltsamen Geschehens, welches leblich aller Bindungen ledig schien.

Jetzt warf sie die beiden Arme fentrecht empor, schrie schrill auf, einige Sekunden lang schwebte dieser Schrei über den erstarren Köpfen, mit einem stürzenden Mistlaut brach die Musik ab, und als man aufwachte, war die Halton bereits aus dem Saal, und indem ein brüllender Beifall die dicke rauchige Luft zerfetzte, hinkte die buchtige Negerin, die Begleiterin der Halton, ihrer Herrin nach.

Als Begeisterte auf die Straßen stürzten, saßen sie gerade noch die Endlichter des davonsahenden Autos.

Die Jazzband machte eine Pause und erholte sich. Ein Komiker trat auf und erzählte eindeutige Witze. Als die beiden Freunde ihren Platz aufsuchten hatte ein Herr an ihrem Tisch Platz genommen. Er erhob sich sogleich und entschuldigte sich. Dann erkannten Trocheur und der Fremde sich: „Herr Gordon“, sagte Philippe. „Dies ist mein Freund Amadé Rubin.“ (Fortsetzung folgt)

Selbsthandel in Urwald und Eiswüste

Ein Zobelfell für ein Taschenmesser

Pelztierfänger und Räuber — Handel ohne Bargeld — Der Indianer als Preistreiber

Vor 100 Jahren mußte der Zobelfänger, der lange Monate hindurch in der ostsibirischen Taiga seine Fallen stellte, dem Händler, der ihm die kostbaren Felle abnahm, für ein — Taschenmesser ein Zobelfell geben, und wenn er einen kupfernen Kochkessel eintauschen wollte, diesen bis zum Rand mit Zobelfellen füllen. Heute ist es in dieser Hinsicht wohl etwas anders geworden, denn die „Mansen“, die Chinesen, die jetzt hauptsächlich den Pelztierfang betreiben, verstehen ihr Geschäft wesentlich besser. Wenn der Schnee so tief ist, daß die Fallen eingeschneit und somit unbenützlich sind, so laßt sie dem Zobel auf Schneeschuhen und erbeuten auf diese Weise das prächtige Fell — es ist das wunderbarste, vom hellsten silbernen Weiß bis zum bläulichen Schwarz-braun gefärbte, seideweiche Pelzwerk —, das sie dann um schweres Geld verkaufen. Allein auch die geschäftstüchtigen Chinesen haben es nicht leicht, zu ihrem Verdienst zu kommen. Vor zwanzig Jahren tauchten die „Walbräuer“ in der Taiga auf, russische Kolonisten unbefehlet Art, die nicht nur darauf ausgingen, den Chinesen ihre Felle gegen wertlosen Schund abzuschwindeln, sondern die „Langjägigen“ auch zu überfallen und zu berauben, um dann mit ihrer Beute das Weite zu suchen.

Noch heute sind die chinesischen Zobelfänger von Räubern umlauert, jetzt sogar von ihren eigenen Landsleuten, den chinesischen Chundchusen, die jede Gelegenheit benutzen, den Pelzjägern ihre Felle abzunehmen,

und auch nicht vor Mord und Totschlag zurückschrecken. Der Chinese ist in der Taiga übrigens nicht nur als Pelztierfänger, sondern fängt auch als Pelzhändler tätig, er kauft den eingeborenen Fallenstellern, die, nur um Zobelfelle zu erbeuten, oft den ganzen Winter in einer tödeseinsamen Schlucht hausen, die Felle um ein Butterbrot ab, um sie dann auf dem großen Pelzmarkt in Kiachta zu einem erheblich höheren Preis wieder loszuschlagen.

In dem an Pelztieren reichen Stromgebiet der Lena liegen die Verhältnisse schon etwas rühmlicher, denn der dortige Tungaue, ein überaus geschickter Fallensteller, kennt den Wert der Pelze viel zu gut, um sie zu verschleudern. Er läßt sich gute Stücke auch lieber mit Geld bezahlen als mit Tauschware und kommt dabei auch besser auf seine Rechnung, weil er, wenn er zum Beispiel das Glück hat, einen Schwarzfuchs in die Falle zu locken, dessen Fell den silbernen Bauch der weißlichen Stranzenhaare aufweist, seine 1000 Rubel für seine Beute erhält. Noch wertvoller ist der Schwarzfuchs dann, wenn er an beiden Seiten des Halses tiefschwarz gefärbt ist, und das rein schwarze Stranzenhaar bis zur Schwanzwurzel reicht. Solche Stücke finden sich allerdings selten und gegenwärtig noch am ehesten in den ungeheuren Wäldern, die sich zwischen den beiden ins nördliche Eismeer mündenden Strömen, der Lena und der Jana, hinziehen.

Die Fangmethoden dieser Fallensteller sind uralte. Die Fallen werden heute noch genau so zusammengeseht und aufgestellt wie in vorgeschichtlicher Zeit, denn man fand in Pfahlbauten Fallen von der gleichen Bauart, wie sie jetzt noch von den Fallenstellern in der sibirischen Taiga verwendet werden,

und wie man sie merkwürdigerweise auch bei den Indianern Südamerikas im Gebrauch sieht.

Aus der Hand des Fallenstellers geht das Fell meist auf dem Tauschwege — denn dem im sibirischen Urwald hausenden Eingeborenen ist mit Geld gewöhnlich nicht viel geholfen — in die Hand des Pelzkaufers. Dieser, in seiner Art natürlich auch noch ein Kleinhändler, zieht dann mit seiner Ware auf einen der größeren Pelzmärkte — Kiachta oder Irbit —, um die Felle gegen ein gutes Stück Geld an die russischen Pelzhändler zu verkaufen, die ihrerseits die Felle nun erst nach Mischuk-Domgorod zur großen Messe bringen, wo sich das schönste Pelzwerk aus den gesamten russisch-asiatischen Fanggebieten zusammenfindet, und von wo aus die Felle ihren Weg in die Welt antreten. Zunächst werden sie gewöhnlich nach London zu den großen Auktionen verschickt, um dann schließlich in Leipzig zu landen, dem Welthandelsplatz, an dem sich fast die Hälfte aller Rauchwaren der Erde ansammelt.

Im nördlichen Kanada, dessen Eissteppen die Heimat des Polarfuchses sind, arbeiten als Fallensteller hauptsächlich Eskimos, zu einem geringeren Teile auch die Indianer und als Verkäufer die von den Pelzhandelsgesellschaften angestellten Mischlinge und Weißen.

In früherer Zeit, als die Indianer im Weissen noch einen Feind sahen, war der Handelsverkehr mit ihnen oft so schwierig, daß bisweilen nichts anderes übrig blieb, als auf Distanz mit ihnen zu verhandeln, wie im alten Fort Prince of Wales in Churchill, wo man von den Mauern aus die Felle hinaufzog und darauf die Tauschware hinunterließ.

Wenn auch nun heute die indianischen Pelztierfänger längst nicht mehr so wild sind, läßt sich doch mit den Eskimos, die auch geschicktere Fallensteller sind und auch viel tiefer ins Binnenland hineintommen, besser arbeiten.

Denn man kann es heute noch erleben, daß ein Eskimo seinem Pelzhändler, dem „Erumattainar“, vor dem ihm immer ein wenig bange ist, ganz bereitwillig, wie einst vor 100 Jahren der sibirische Fallensteller — ein Polarfuchsfell für ein hübsches Taschenmesser gibt und gleich fünf der prachtvollen Felle für eine Art. Daß ein Pelzhändler auf solche Art mit Leichtigkeit zu einem Vermögen kommen kann, liegt auf der Hand. Ebenso verständlich ist es, daß manche dieser Mischlinge, die in einer so trostlosen Gegend wie in der nördlichsten Pelzhandelsstation nahe der Cheshersfeldmündung, leben müssen, den Pelzhandel mit einer Leidenschaft betreiben, wie ein Spieler ein Kartenspiel.

Zimmer läßt sich der Eskimo natürlich nicht über's Ohr hauen, aber er ist schon zufrieden, wenn er für ein gutes Fuchsfell 30 Dollars erhält und sich für dieses Geld beim Pelzhändler, der zugleich auch der Kapmann der kleinen Ansiedlung ist, das Nötigste für seinen täglichen Bedarf einkaufen kann. Der Indianer dagegen ist nicht so leicht zu zufriedigen. Er ist nicht so weisfremd wie der Eskimo, den als Steppenbewohner schon der Schauer vor dem Unbekannten packt, wenn er in die Region der ersten Bäume kommt; viele dieser Indianer leben auch schon in der Nähe der Weißen und sehen bei ihnen mancherlei Dinge, die sie nun auch haben wollen. Die Folge hiervon ist, daß sie die Preise für die von ihnen erbeuteten Felle immer mehr hinaufstreben und wenig entzückt sind, wenn die „Fleischstesser“, die Eskimos, ihre Ware oft zu billig abgeben.

Die Pelzhändler, denen der direkte Handel mit den Eskimos und Indianern obliegt, stehen selbst fast alle im Dienst der großen, im 17. Jahrhundert gegründeten Hudsonbay-Gesellschaft, die in den unwirtlichen westlichen Küstenstrichen der kanadischen Hudsonbay ihre Pelzhandelsstationen errichtet hat.

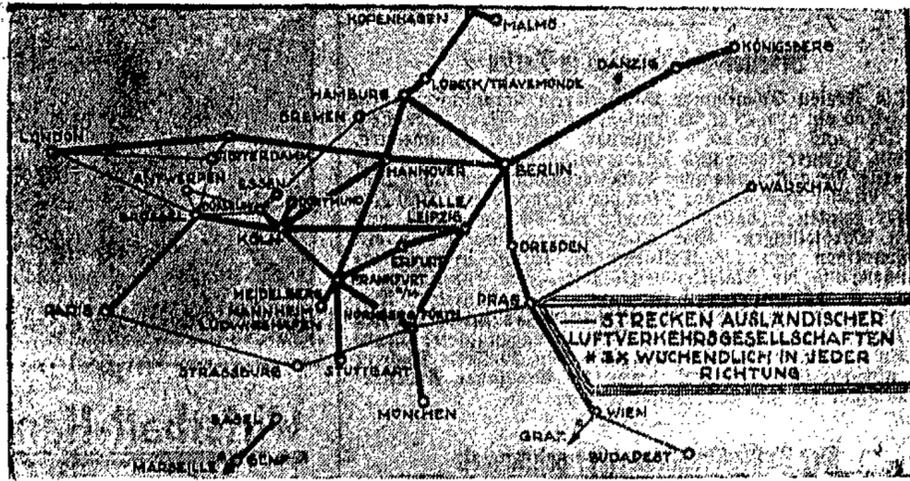
Im Laufe des Sommers liefern die Fallensteller dort ihre während langer Monate gesammelten Fellvorräte ab, und dann kommt eines Tages das „Pelzschiff“,

daß alle diese wundervollen Pelzmassen mit sich nimmt und auf die Pelzmärkte von New York und London bringt. Der Pelzhandel in Grönland, woher ein großer Teil der schönsten Blauschneefelle stammt, weist ziemlich ähnliche Verhältnisse auf. Zuerst erfolgt der Handel auf dem Tauschwege vom Eskimo an den Aufkäufer, worauf die gesammelten Pelze durch die Dänisch-Grönländische Handelskompanie dem Weltmarkt zugeführt werden. Doch ist der grönländische Eskimo seinem nordamerikanischen Bruder als Händler gewöhnlich überlegen und weiß seine Ware ganz gut zu schätzen. Für ein Taschenmesser könnte man in Grönland jedenfalls heute nur mehr schwerlich ein Fuchsfell einkaufeln.

A. M. von Rütgenborff.

Der Winterflugplan der Deutschen Lufthansa

Seit dem 1. November ist der Winterflugplan der Deutschen Lufthansa sowie der Mehrzahl der befreundeten ausländischen Luftverkehrsellschaften in Kraft getreten. Gegenüber dem Herbstflugplan weist er beträchtliche Veränderungen auf. Gegenüber dem vorjährigen Winterflugplan weist er infolgedessen einen Fortschritt auf, als jetzt 11 600 Kilometer besfliegen werden, während es im vorigen Jahr nur 7000—8000 waren. Der Flugplan der Lufthansa, der bis zum 28. Februar nächsten Jahres Gültigkeit hat, sieht 14 Flugverbindungen zwischen den wichtigsten Zentren des Wirtschaftslbens vor.



Deutsche Expedition im Gran Chaco verschollen

Von Indianern gefangen? — Was Reisende erzählen

Die deutsche Indianerexpedition des Südamerikaforschers Dr. A. W. Bachler, die Mitte Mai d. J. ausreiste und Ende November wieder in Europa eintreffen sollte, ist gemäß den letzten vorliegenden Nachrichten verschollen. Dr. Bachler überschritt nach Durchquerung Perus und Boliviens vor einigen Wochen die bolivianisch-argentinische Grenze bei Quinaca und besand sich mit der Terra-Filmexpedition auf dem Wege nach dem Gran Chaco. Seitdem sind die Verbindungsleute der Expedition ohne jede Nachricht.

Reisende, die vom Gran Chaco kommen, berichten, sie hätten von Eingeborenen gehört, daß Europäer, unter denen sich auch Leute mit sonderbaren Apparaten befanden, von Indianern überfallen und gefangen wurden.

Da Dr. Bachler mit seinen Filmapparaten diese gefährliche Gegend passiert haben muß, nimmt man an, daß es sich um die deutsche Expedition handelt. Erst vor ganz kurzer Zeit ist der französische Forscher Miller in dieser Gegend verschollen und man hat bis heute von ihm wie auch von seiner Expedition kein Lebenszeichen. Der erste Teil des großen Indianerfilms, an dem Dr. Bachler gemeinsam mit der Terra-Film A.-G. arbeitet, ist bereits nach Europa gesandt worden.

Dr. Bachler steht im 40. Lebensjahre und stammt einer alten Leipziger Familie. Er war lange Jahre im diplomatischen Dienst tätig und wandte sich nach dem Aricae völkerkundlichen Studien zu.

Organisierte Entdeckungen

Entdeckertätigkeit in Amerika

Die amerikanische chemische Industrie stellt jährlich 3 Prozent ihres investierten Kapitals für Untersuchungen, über neue Arbeiten und Produktionsmethoden zur Verfügung. Auch andere Industriezweige fördern durch materielle Unterstützung die technischen Forschungsarbeiten. Es hat sich gezeigt, daß ein Drittel der Laboratoriumsarbeiten in den amerikanischen Industrien sich auf die Verbesserung von Produktions- und Verkaufsmethoden bezogen. Ein Viertel der Forschungen galt der Aufschlüsselung neuer Abfallgebiete und 15 Prozent der Verwertung von Abfällen und Nebenprodukten.

Das Denkmal mit auswechselbarem Kopf

Es lebe die Sparfamkeit!

Es ist eine nicht ganz unerwartliche Folgeerscheinung der Geldarmut unserer Zeit, daß man in der Errichtung von Denkmälern etwas zurückhaltender geworden ist. Die Vergangenheit hatte auf diesem Gebiet entschieden des Guten etwas zu viel getan. Allerdings gibt es Leute, die nun der Ansicht sind, daß der Ruhm bei solcher Sparfamkeit zu kurz komme, und so stellt denn in einer französischen Zeitung ein sogenannter findiger Kopf einen Vorschlag zur Debatte, der die berechtigten Ansprüche der Denkmalsanwärter in Einklang mit den Notwendigkeiten der Zeit zu bringen vermag. Der Vorschlag sieht ein sogenanntes Universaldenkmal vor, das so gebaut ist, daß ein feststehender Numus den Spindel des Monuments abert, während der Kopf auswechselbar sein und nur jeweils auf eine bestimmte Zeit zur Krönung des ganzen angebracht werden soll.

Es ist nichts mehr zu teilen

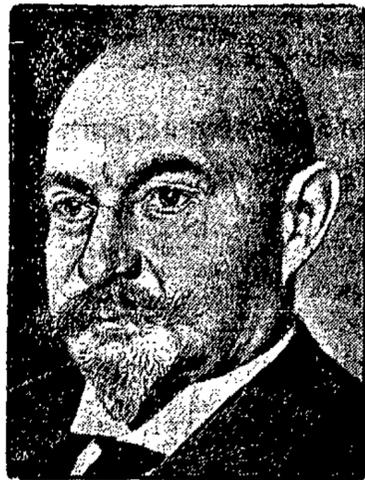
Die Scheidungsfrage der Frau Zoubloff

Der Vertreter der Frau Zoubloff, Rechtsanwalt Dr. Wittberger (Wonn), der am 30. Oktober die Scheidungsfrage in Wonn eingereicht hat, hat am Sonnabend in Gutzlirichen, wo Zoubloff die Scheidungsfrage durch einen Gerichtsvollzieher überreicht worden ist, eine Unterredung mit Zoubloff gehabt, in der er keinen Zweifel darüber ließ, daß keinerlei Diskussion über eine Verbindung der Scheidungsfrage mit finanziellen Fragen möglich sei, schon aus dem einfachen Grunde, weil Frau Zoubloff über keinerlei Mittel verfügt. Rechtsanwalt Dr. Wittberger hat also entgegen anderslautenden Pressemitteilungen keinerlei Angebot finanzieller Art gemacht. Der Scheidungsstermin findet am 22. November vor dem Bonner Landgericht statt. Zoubloff wird in der Frage ehewidriges Verhalten zum Vorwurf gemacht.

Zusammengewachsene Zwillinge

Mit drei Weinen

In einer Krankenanstalt in Aachen wurden Zwillinge geboren, die am Unterleib zusammengewachsen sind und zusammen drei Weine haben. Wie berichtet wird, soll das Zwillingpaar durchaus lebensfähig sein.



Der Stellvertreter des Oberbürgermeisters Wöh

Der Berliner Oberbürgermeister Wöh hat gegen sich das Disziplinarverfahren beantragt, um über die gegen ihn erhobenen Vorwürfe Klarheit zu schaffen. Gleichzeitig hat er sich bis zur Beendigung des Disziplinarverfahrens beurlauben lassen. Die Geschäfte des Oberbürgermeisters werden jetzt bis auf weiteres von Bürgermeister Scholz (unser Bild) geführt.

Walffischfang mit Elektrizität

Norwegische Walffischfänger haben eine Erfindung ausprobiert, die das Fanggeschäft wesentlich vereinfacht. Die Harpunen, die dem Walffisch in das Fleisch gejagt werden, entladen gleichzeitig einen so starken elektrischen Strom, daß der Walffisch auf der Stelle getötet wird. Die Zahl der Walffischfänger dürfte bei allgemeiner Anwendung dieses Verfahrens jedenfalls um die Hälfte herabgesetzt werden.

Die größte Luftkamera der Welt

Ein Apparat, der so groß wie ein Mensch ist

Nach mehrjährigen Versuchen ist es nunmehr gelungen, einen photographischen Apparat zu konstruieren, mit dessen Hilfe man vom Flugzeug aus laufende Aufnahmen ausgedehnter Gebiete vornehmen kann. Der mannesgroße und 180 Pfund schwere Apparat ist derart gebaut, daß er nicht nur ganz selbsttätig photographiert, sondern bei jeder einzelnen Aufnahme auch Tageszeit, Datum sowie die Höhe, von der aus die Aufnahme ausgeführt wurde, genau registriert. Die kleinen Flugzeuge, in die die neue Luftkamera eingebaut wird, zeichnen sich dadurch aus, daß sie besonders ruhig fliegen.

# Sport-Turnen-Spiel

## Berliner Sechstagerrennen

Die vierte Nacht verlief sehr kampfreich und warf das bisherige Ergebnis vollständig über den Haufen. Bereits in der 12. Stunde begannen die Jagden. Die Nachverteilung um 2 Uhr war eine einzige Jagd. Unter dem Mefenbefehl der Zuschauer glückte es Manthey-Schön dem nicht energisch genug nachstehenden Feld innerhalb ganz kurzer Zeit nicht weniger als drei Runden abzuschneiden. Dann zogen Dorn-Macaynski dem Felde davon und gewannen bald eine Runde, da die übrigen Fahrer durch die vorangegangenen Jagden stark ermüdet waren. Durch den Gewinn dieser Runde setzten sich die beiden Berliner allein an die Spitze des Feldes. Verschiedene Mannschaften erhielten Strafrunden. Gegen 12 Uhr wurde bekanntgegeben, daß die Wehr-Wolke ausziehen werde. Der Stand des Rennens nach der Nachverteilung war folgender:

1. Dorn-Macaynski 67 Punkte, 2. Krüger, 1 Runde zurück, 220 Punkte, 3. Härtgen-Miethe 55 Punkte, 4. Petri-Tieb, 2 Runden zurück, 165 Punkte, 5. Gooßens-Deneef 122 Punkte, 6. Manthey-Schön 75 Punkte, 7. Ehmer-Kroschel, 3 Runden zurück, 68 Punkte, 8. Wauters-Bermandel 52 Punkte, 9. Loner-Mouton, 4 Runden zurück, 115 Punkte, 10. Tomani-Megrini, 5 Runden zurück, 67 Punkte, 11. Lehmann-Wißel 67 Punkte. Als zum Morgen konnten Ehmer-Kroschel eine Verlustrunde aufholen, wodurch sie auf den 7. Platz gelangten. Bis 6 Uhr morgens nach 80 Stunden hatte das Spitzenpaar Dorn-Macaynski 2048,000 Kilometer zurückgelegt.

## Arbeiter-Schwimmfest in Berlin

Die Freien Schwimmer Groß-Berlin veranstalteten im Lina-Bad ein großes Schwimmfest, an dem Arbeiter-Wassersportler aus Breslau, Hannover, Götting, Magdeburg, Paderborn, Hermerleben und Dessau teilnahmen. Es war dies die erste Veranstaltung von Arbeiterschwimmern im Lina-Bad. Bislang war dies der Platz der Bürgerlichen. 2100 Zuschauer zeigten lebhaftes Interesse für die zahlreichen und guten Darbietungen. Vor allen Dingen interessierte ein Waffenspielen von 120 Teilnehmern, Kunst- und Turmspringen und die Stafettenwettkämpfe. Im Kunstspringen wurde Kreuzing-Berlin Erster mit 88,1 Punkten. Der Nürnberg-Bundesfestmeister Stiller-Dessau wurde Dritter mit 88 Punkten. 4x100-Meter-Männer-Lagenstaffel Groß-Berlin 5 Min. 12,9 Sek., Breslau 5 Min. 19 Sek. Auch in den übrigen Konkurrenzen waren die Breslauer Arbeiter-Schwimmer die stärksten Wettbewerber.

## Der Fußballbundesmeister gestraucht

Lorbeer Hamburg vom Bahrenfelder Sportverein 1919 um die Hamburger Bezirksmeisterschaft 6:0 überzeugend geschlagen.

Damit ist dem Bundesmeister des Arbeiter-Turn- und Sportbundes die Möglichkeit genommen, an den weiteren Spielen um die bevorstehende neue Meisterschaft des Bundes teilzunehmen. D. S. B. 1919 zeigte sehr gute Leistungen und gewann verdient von Lorbeer Spiele die Verteidigung zersahen, und der Sturm brachte es zu seinen einseitigen Leistungen. Trotzdem war es jederzeit ein flottes Spiel, das bei acht Hamburger Schusswetter vor 3600 Zuschauern stattfand.

## Döbern bei Forst hat gute Aussichten

Freie Turnerschaft Döbern, der Endspielgegner im Vorjahr um die Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, ist auf dem besten Wege, wieder Meister ihres Bezirks zu werden. In der ersten Runde der drei Bezirksbeiken schlug Döbern am Sonntag Fr. Turnerschaft Ruyne 3:1. Am Vorkonntag siegte Döbern über Forst-Süden 2:1. Döbern geht mit den besten Aussichten in die zweite Runde.

## Berliner Teutonen bogten in Königsberg

Teutonia-Berlin wollte am Freitag mit einer Kampfmannschaft bei Borussia-Königsberg zu Hause. Im Schwergewicht startete erstmalig der deutsche Meister Henkel für Teutonia. Der ehemalige Bodnerer erhielt den Punktsieg über den deutschen Polizeimeister Michaels zugesprochen. Die Berliner Papstein, Mörtmann und Gehardt verloren nach Punkten gegen die Ostpreußen Eichenheim, Drehtopf und Buhle.

## Danziger Boxer in Mitteldeutschland

Der Sportverein Schutzpolizei Danzig, dessen Mannschaft bis in die Vorkampfrunde einer der beiden deutschen Meisterschaftsgruppen gekommen ist, tritt am 7. November in Magdeburg gegen Fuchsig-Magdeburg zum Mannschaftskampf an. Die Danziger, die in folgender Besetzung nach Magdeburg fahren, bestreiten noch am 8. November einen Freundschaftskampf in Dessau: Fliegenwicht: Strahl; Bantamgewicht: Lenzki; Federgewicht: Polowski; Leichtgewicht: Wilkshüt; Weltergewicht: Marten; Mittelgewicht: Dunkel; Halbschwergewicht: Fein; Schwergewicht: Haase.

## „Preußen“ Damenhandballmeister

Preußen und L. B. Ohra standen sich Sonntag im Kampf um die Frauenhandballmeisterschaft des Freistaates Danzig gegenüber. Preußen siegte mit 1:0. Das Siegestor fiel erst nach Seitenwechsel.

## Danziger Hallensportfest

Der Kreis Danzig im Bezirk Grenzmark des Baltischen Sportverbandes beschloß, im Februar ein Hallensportfest zu veranstalten und bewilligte dafür die erforderlichen Mittel. Zu dem Fest sollen namhafte Sportler des Reiches herangezogen werden.

## Schutzpolizei fährt nach Schlesien

Die Bogabteilung des S. V. Schutzpolizei Danzig kämpft am 23. November in Polnisch-Oberschlesien gegen den Polizei-S. C. Kattowitz und am 24. November gegen den S. V. Vorwärts in Breslau. Beide Veranstaltungen umfassen je vier Kämpfe.

## Tennis-Vorussia-Berlin kommt nach Danzig

Der Bogabteilung des Sportvereins Schutzpolizei Danzig ist es gelungen, eine der besten Berliner Amateurmansschaften

nach Danzig zu verpflichten, und zwar Tennis-Vorussia. Die Berliner treten hier am 29. November in der Sporthalle an und kämpfen am Tage vorher in Königsberg gegen die Sportvereinigung Prussia-Samland.

## Ein Sieg von Hanmann

Vor seiner Rückkehr versuchte sich der deutsche Schwergewichtsmecher Ludwig Hanmann noch in den Vereinigten Staaten mit geringeren Gegnern. In Kansas City konnte der Deutsche einen sehr erkrankten Punktsieg nach zehn Runden über den unbekanntem Amerikaner Snyder landen.

Der Armbrustzwinger Bettewicz (Polen) ging neuerlich am Sonntag in einem 3000-Meterlauf in Stockholm an den Start, den er in 8,58,7 vor dem Schweden N. Magnusson 8,57,6 und Udugren 9,08,1 siegreich beendete.



## Ein Dokument zum Zündholzmonopol

„Jedem Land seine eigene Zündholzfackel“, ist der Reflektor, mit dem Juar Kreuger, der Weltlieferant für Zündhölzer, arbeitet. In dieser maleischen Zusammenstellung fehlt bisher nur noch Deutschland. Jed. nach Abschlus der Auleiserverhandlungen und der ihnen folgenden Schaffung des Zündholzmonopols wird auch Deutschland sein eigenes Etikett erhalten.

## Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

### Der Schiffsverkehr im Hafen

in der Zeit vom 28. bis 31. Oktober 1929

**Eingang:** 119 Fahrzeuge, und zwar 92 Dampfer, 15 Motorschiffe und Motorjagler, 2 reine Segelschiffe mit 78 061 NRT., gegen 127 Fahrzeuge mit 85 240 NRT. in der Vorwoche.

**Ladung:** 21 Stückgüter, 5 davon hatten gleichzeitig Passagiere, 4 Meisen, eine davon hatte eine Beiladung Stückgüter, je 2 Erz und Abbrände, 2 Steine und 2 Sertinge, je ein Reis und Weizen. Ein Dampfer brachte Schlacken und Kalkstein. 2 Fahrzeuge kamen mit Getreide und Holz an, welches jedoch wieder ausgeführt wurde. Leer von See kamen 75 Fahrzeuge an.

**Nationalität:** 82 Deutsche, 28 Schweden, 23 Dänen, 6 Norweger, 5 Danziger, und zwar Tankdampfer „Stanaiphalt“, „D. Siedler“, „Ernst“ mit Leichter „Danzig I“ und „Danzig II“, 4 Engländer und 4 Letten, 3 Polen, je 2 Finnen und Holländer, je ein Estländer, Litauer, Desterreicher und Perier.

**Ausgang:** 114 Fahrzeuge, und zwar 99 Dampfer, 14 Motorschiffe und Jägler, ein reines Segelschiff, mit 80 162 NRT. gegen 122 Fahrzeuge mit 88 952 NRT. in der Vorwoche.

**Ladung:** 57 Kohlen, 20 Güter, 5 davon hatten Passagiere an Bord, 15 Getreide, davon hatten 3 eine Beiladung Güter, 8 Holz, davon hatte eine eine Beiladung Güter, je 2 hatten Delfinen und Petroleum, je ein Spirit, Zucker und lebende Pferde. Ein Dampfer hatte Güter und Post. Leer gingen in See nur 6 Fahrzeuge.

**Nationalität:** 27 Deutsche, 27 Schweden, 21 Dänen, 9 Letten, 4 Polen, 3 Danziger, und zwar „Schleppboot 5“, „Stanaiphalt“ und „D. Siedler“, 3 Italiener, 2 Engländer, je ein Holländer, Desterreicher, Perier, Eite, Litauer, Finne, und ein der Republik Panama gehöriges Fahrzeug.

### Die Einfuhr

Im eingehenden Schiffsverkehr war die letzte Woche des Monats auch die schlechteste. Mit 73 061 NRT. Schiffsraum zeigt sie den niedrigsten Stand des Monats an. Die Einfuhr, auch die von Vullladungen, war äußerst gering. Von letzteren kamen ca. 7000 Tonnen Erz und Abbrände an. Es brachten: der Dampfer „Frida“ 3500 Tonnen Erz von Lulea, der Dampfer „Wogline“ 2600 Tonnen Erz von Gelle, das Motorschiff „Donau“ 395 Tonnen Eisenerzbrüetts von Helsingborg, der Dampfer „Marga“ 250 Tonnen Schwefelkies-Abbrände von Landskrona und der Dampfer „Elsa“ eine Teilladung von 450 Tonnen Schlacken von Västan hier an. Von den größeren Ladungen wurde die des Dampfers „Frida“, die Johannes Jä abnahm, im Freihafen gelöst, während der Umschlag der Ladung des Dampfers „Wogline“ im Reichshafen der Becken erfolgte. Gerina war nur die Zufuhr von Sertingen.

### Die Ausfuhr

Im ausgehenden Schiffsverkehr fällt vor allem die hohe Zahl der Schiffe auf, die Getreide ausfuhrten. Die Ausfuhr von Holz dagegen war ein wenig schwächer als in der Vorwoche. In Tonnage war an ihm ausgehenden Verkehr diese Woche die schlechteste des Monats Oktober. Eine erfreuliche Erscheinung war die geringe Zahl der leer in See gehenden Schiffe.

Im ausgehenden Verkehr finden wir an besonderer Stelle das „Schleppboot 5“ unter Danziger Flagge. Es handelt sich hier um ein Fahrzeug, das vor mehreren Jahren von der Schiffsamerit für eigene Rechnung erbaut wurde und das jetzt als Regierungsfahrzeug nach Belgien verkauft worden ist. Das Schiff ging allerdings noch unter Danziger Flagge in See.

## Silfsaktion der D-D-Bank für die Beamtengläubiger

Bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft besteht, BVB-Handelsdienst zufolge, Bereitwilligkeit, von der Bank für Deutsche Beamte die Beamtenrechnungen nach Prüfung zu übernehmen und den Beamtenschuldern für die Abdeckung weites Entgegenkommen einzuräumen. Es ist vor-

## Meisterschaften des Danziger Secht-Clubs

Der Danziger Secht-Club trat am Sonntag im ebemaligen Offizierskaffee Langfuße seine diesjährigen Klubmeisterschaften aus. Die Wettkämpfe, die sich über den ganzen Tag hinzogen, sahen am Vormittag Florett und Degen für Herren und am Nachmittag Florett für Damen und Säbel für Herren vor. Bis auf die Klubmeisterschaft im Degen, die in diesem Jahre Herr Wendt gewann, konnten die Titelverteidiger des vergangenen Jahres wiederum den Sieg davontragen. Es gab teilweise sehr interessante Kämpfe und hatte das Kampfgericht vollauf zu tun, um jedem Wettkämpfer gerecht zu werden.

Die Endergebnisse zeigten folgenden Stand:

Florett Herren: 1. Hoffmeister, 6 Siege, 18 erhaltene Treffer; 2. Nagel, 5 Siege, 20 Treffer; 3. Kotska, 5 Siege, 24 Treffer; 4. Boehm, 4 Siege, 28 Treffer.

Degen Herren: 1. Wendt, 2½ Siege; 2. Kotska 1½ Siege; 3. Nagel, 1 Sieg; 4. Böhm, 1 Sieg durch Stichkampf entschieden

Florett Damen: 1. Frau Nagel, 4 Siege, 7 erhaltene Treffer; 2. Fr. Böhmroth, 3 Siege, 15 Treffer; 3. Böhm, 2 Siege, 13 Treffer; 4. Lange, 1 Sieg, 17 Treffer.

Säbel Herren: 1. Boehm, 5 Siege, 13 Treffer; 2. Hoffmeister, 4 Siege, 14 Treffer; 3. Nagel, 3 Siege, 15 Treffer; 4. Kotska, 2 Siege, 22 Treffer.

gesehen, aus den auf diese Weise geschaffenen flüssigen Mitteln im Vergleichswege so schnell wie möglich Rückzahlungen an die Gläubiger zu leisten. Auf die Vorschüsse sollen die von den Behörden bereits vorüberweise gezahlten Beiträge in Anrechnung gebracht werden. Die Depositionskassen der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft werden mit entsprechenden Weisungen versehen werden und im Laufe der nächsten Tage mit den Zahlungen beginnen.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dänischer D. „Alf“, 5. 11. nachts ab Kopenhagen, leer, Behne & Sieg.  
Deutscher D. „Cläre Grammerstorff“, 4. 11., 10 Uhr Hostenau passiert, Herting, Behne & Sieg.  
Dänischer D. „Erting Lindoe“, ca. 6. 11., abends, ab Memel, leer, Behne & Sieg.  
Dänischer D. „Safnia“, ca. 6. 11. fällig, leer Bergensle.  
Finnischer D. „Rynaes“, ca. 5. 11. fällig, leer, Behne & Sieg.  
Schwedischer D. „Althippau“, ca. 5. 11. ab Stockholm, leer, Artus.

## Gleichstellung in- und ausländischer Unternehmungen

Eine internationale Konferenz

Am 5. November tritt in Paris eine vom Völkerbund einberufene Konferenz zum Abschluß eines internationalen Abkommens zusammen, das den ausländischen und inländischen Unternehmungen in den verträglichsten Ländern die gleiche Behandlung zusichern soll. 40 Staaten, darunter 6 Nichtmitglieder des Völkerbundes, werden vertreten sein. Die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland werden einen Beobachter entsenden. Die Internationale Handelskammer wird mit beratender Stimme vertreten sein.

## Berliner Getreidebörsen

Bericht vom 4. November

Es wurden notiert: Weizen 227—228, Roggen 165—170, Braugerste 190—208, Futter- und Industrieernte 168—181, Hafer 157—168, loco Mais Berlin 197—198, Weizenmehl 27,50 bis 33,00, Roggenmehl 22,70—25,60, Weizenkleie 10,25—10,75, Roggenkleie 9,00—9,50 Reichsmark ab märkischen Stationen.  
Handelsrechtliche Weizenmehlgewichte: Weizen: Dezember 244½—244 (Vortrag 246½), März 258½—258 und Gelb (260½); Roggen: Dezember 183½ (185), März 198—197½ (199½); Hafer: Dezember 174—173 (176½), März 187—185 (189½).

## Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	4. November		2. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,497	122,803	—	—
100 Floth	57,43	57,57	57,43	57,58
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00	25,00	24,99%	24,99%
Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,12¼—5,12¾.				

## Danziger Produktenbörse vom 1. November 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	21,57—22,00	Werbbohnen	20,00
" 126 "	—	Erbsen, kleine	20,00—22,00
" bezogen	—	" grüne	20,00—25,00
Roggen, unregelm.	15,00	" gr. h. lb. Notiz	—
Gerste	16,00—17,50	" Bistorta	28,00—35,00
Futtergerste	15,50—16,00	Roggenkleie	10,75
Hafer	14,00—15,00	Weizenkleie	13,50
Rübsen	—	Blaumohn	—
		Wicken	—
		Peluschken	19,00—20,00

# Persektion um Sif

ROMAN VON F. RECK-MALLECZEWEN

Copyright 1926 by Drei Masken Verlag A. G., München.

## 9. Fortsetzung

Da fühlt sie, daß es der Wahnsinn ist, der nach ihrem armen Hirne von neuem greift, saßt mit dem Aufgebot aller Tapferkeit die Dinge ihrer Umgebung ins Auge, sagt sich laut vor, daß dies da das Häuschen der Nudermaschine und dort rechts die grüne Positionslaterne des Schiffes ist, daß die Witwe Grandjean in Wirklichkeit nur ein kleiner Schiffsjunge ist, der jetzt auf den Pfiff des Wachthabenden zur Brücke läuft: geht nach vorn, läßt sich vom Arzt eine Veronaltablette geben und findet endlich Ruhe.

Am nächst er Morgen erwacht sie davon, daß der Pulsschlag der Schrauben, der sie in ihren Fieberstunden, in den Tagen der Rekonvaleszenz begleitet hat, plötzlich stillsteht. In etwas Anfergewöhnliches, an eine Katastrophe glaubend, die dieser Fahrt ein Ende machen könnte, kleidet sie sich rasch an, tritt hinaus, sieht, daß der Gang voller Menschen ist.

Nein, es ist nichts: was diese vor den Wadefabrics, vor der Office des Freizers wartenden Kontorjünglinge beschäftigt, sind lediglich die über Nacht eingetroffenen Einzelbetten über die Straßentämpfe in Buenos Aires: volkstümliche Kämpfe, die von Europa herübergeschlagen sind... schwere Kämpfe auf der Avenida da Rivadavia... Tanks sollen auf der Plaza del Mayo verwendet sein... urplötzlich, als sie passiert, verstummen die Sprechper, tuscheln leise her hinter ihr.

Oben auf dem Deck sieht sie, daß die „Manchouria“ stille liegt in dem dicken Nehmwasser, daß der La Plata Hunderte von Meilen hinauschwimmt in den Atlantik. Ganz weit rechts liegt als schwacher Rauch die Küste über der trägen See, vor ihnen taucht ein kleiner grauer argentinischer Kreuzer Flaggen signale mit der „Manchouria“ aus: Formalitäten, die wegen der Straßentämpfe in der Stadt geboten sind, keine Aussicht auf eine Katastrophe im letzten Augenblick... heute abend wird man trotz allem in Buenos Aires sein.

Beim Maschinenschacht kommt ihr, irgendeinen einheimischen Dorfmann pflegend, Hände in den Taschen: der Diener Theodorowitsch entgegen: „Oberst wartet hinten...“ der Herr bläst ihr aus seinem Spitzbuben Gesicht den Dampf seiner Zigarette entgegen... irgendein muß ihr doch diese Gestalt eines shadespeare'schen Mörders schon begegnet sein!

„Hinter.“

Hinter, wo sie gestern auf ihrem Gange von der Witwe Grandjean begleitet worden ist, brängen sich die zum Deckgehörn bestimmten Mannschaften um irgendein Spektakel. Was dort über den Köpfen zu sehen ist, ist ein halb ausgeschwemmter Labebaum der „Manchouria“, daran baumelnd, die ganze Gesellschaft mit Schlangen überhäufend in verzweifeltem Hin- und Herschlagen, die Schwanzspitze eines Riesenschildkröte. Streit dann in der Mitte dieses Menschenneuels, deutlich erkennbar die Stimme des ersten Offiziers: „Eine Tierquälerei, die wir nicht dulden auf unseren Schiffen.“

Oh, der Oberst Miramon hat ihr in Berlin erzählt von seinen kleinen naturwissenschaftlichen Dilettantereien... ja, es ist ihr Freund, ihr Vater und Beschützer, der, ein Arsenal von Instrumenten neben sich, als blutbespritzten Messer mit dem Schiffszug vor dem ausgebeuteten, mit dem satanischen Leben des Kaktusblüters noch immer zappelnden Hai sieht und in eine lebhafteste Auseinandersetzung mit dem Offizier da geraten ist.

„Bei lebendigem Leibe, Herr...“  
„Gute,“ sagt sanft der Oberst Miramon und zieht mit der Injektionspritze irgendeine Flüssigkeit auf, „Gute pflegen Ihre Gleichheit doch auch nicht zu betäuben, bevor sie Sie fressen, Sieuermann?“ Die Leute ringsum lachen drohnend, der Hai gegen den alten Feind hat die Oberhand, der Offizier wird um eine Nuance blässer und verläßt brummend den Kreis.

Die Leute gaffen. Der Hai hat es inzwischen aufgegeben, hin und her zu schlagen mit den Flossen, hängt demütig und starr da wie der Geirierochse eines Wehgerlabens, dünnes Fischblut, mit Vamphe vermischt und Seewasser rinnt in trüb-seligem Bach über die Deckplanken.

Der Oberst haubst seine Spritze, redet auf den Schiffszug ein, der mit beruflichem Interesse zuschaut. „Ein wenig Ringerische Lösung auf die Herzmuskulatur, Doktor, Sie werden sehen...“

Er unterbricht sich, er hat seine Sekretärin bemerkt: „Ein Apfekt für Sie, Madame! Sie werden sehen,“ nun haben die toten Augen sie erfasst, „daß der Tod... oh, daß das alles nur ein Vorurteil ist.“

Stille ringsum, die Wand der gaffenden Leute, die sich gierig um das Spektakel da drängen. Dann senkt sich die kleine blauegederbte Hand in das blutige Fleisch des Fisches, der Arzt fühlt sich verpflichtet, ein paar Fachausdrücke zu murmeln, die Spritze klirrt.

„Das Herz, Madame, Sie werden sehen...“  
Die Leute flüstern erregt, auf den vierzig hier zusammengebrängten Menschen laßt das erwartungsvolle Grauen, mit dem man dem Oeffnen einer Gruft zusieht. Und plötzlich geschieht es, daß dieser blutige blögelegte Muskel da zu bebem beginnt, daß die zerfetzte wehrlose Kreatur von neuem sich aufbäumt in erneuter Todesqual.

Die Leute ringsum beginnen zu murmeln, man hört nun doch ein paar unterdrückte plattdeutsche Flüche. Und nun ist es geschehen, daß die kleine Sif erwacht aus ihrer Erstarrung, daß sie dem anderen die Spritze aus der Hand geschlagen hat, sie auf die Planken schmettert: „Sie werden das lassen... ich dulde es nicht, nein...“ Es ist anzunehmen, daß sie im nächsten Augenblick den Schlächter da anbringen, ihm das Gesicht zertränen wird mit den scharfen Weiderrallen.

Erwartungsvolle Stille ringsum, ein paar sehr massive Bemerkungen unter den Leuten, unterdrücktes Lachen... Der Oberst Miramon bleibt eisestühl, die überdünnen Lippen lächeln ein wenig nachlässig: „Und ich bildete mir ein, daß Dinge wie diese da Ihnen gefällig seien, Madame?“  
Sie senkt den Blick, sie ist wehrlos.

„Sie können ihn nun töten,“ sagt der Oberst Miramon zu den Leuten an der Wunde, „wenn Ihnen das gefügt... Sie können ihn auch ins Wasser werfen.“

Er wendet sich ab, taucht seine Hände in das Wasser, daß der Ruffe herbeigebracht hat, trocknet sie, mit dem Schiffszug redend, ab. Die Witwe raselt, die Leute brängen an die Reeling, sehen zu, wie sich ein Schwarm wartender Bestien da unten auf die verwundete Beute stürzt, sie im Augenblick verschlungen hat. Der erste Offizier, der den Schauplatz eben von neuem passiert, speit aus in weitem Bogen...

Nach einer halben Stunde, als die Maschinen wieder anspringen, wird die kleine Sif von dem Ruffen in die Kabine

ihrer Herrn gerufen. Der kleine schlecht librierte Mensch, Leporello halb und halb Lustmörder, lächelt, als er die Tür vor ihr öffnet, sein anzügliches Vächeln: „Achtung... Vorsicht...“  
Unmöglich, über diese Warnung, unmöglich, jetzt über den Zettel von gestern abend nachzudenken: die Portiere vor ihr wird zur Seite gerissen, der Diener Theodorowitsch schiebt sie mit sanfter Gewalt vorwärts, schiebt hinter ihr die Tür. Sie ist allein mit dem Obersten Miramon.  
Ein künstlich verdunkelter, kreideweiß von irgendeinem Scheinwerfer beleuchteter Raum, ein scharfer chemischer Geruch, vor dem man beinahe zurücksprakt. Dann auf dem großen Tisch in Gläsern mit schleimigem gelbem Spiritus präparierte



„Sie werden das lassen... ich dulde es nicht, nein...“

Kriechtiere mit aufgeschlitztem Leib, sauber auf Glasplatten gespannte Salamander, bunte kleine Schlangen, die ihre injizierten Eingeweide präsentieren. Neagenzalfarben dann mit Amilinfarben, Schälchen mit undefinierbaren Flüssigkeiten, ein Ball aufgeschlagener Blüher: endlich das Mikroskop, hinter dem man den Obersten Miramon erst nach einiger Zeit entdecken kann.

Sie steht eine Weile, wartet. Drüben die Hand schaltet die Linsen des Instrumentes um, das Auge entfernt sich nicht vom Okular während des Gesprächs: „Wir haben eine kleine Differenz gehabt, Madame, wir sind aneinander geraten vor der crupule. Ich meinerseits hoffe auf Frieden zwischen uns... ich hoffe darauf in Ihrem eigenen Interesse.“

Das Weib steht und schweigt, es ist merkwürdig still in dem kleinen Raum.  
„Sie haben gemordet, Madame?“ Urplötzlich erscheint über dem blinkenden Instrument das Gesicht mit den gestorbenen Augen.

Schweigen in Wehrlosigkeit.  
„Sie werden das mir wohl erzählen müssen, mit allen Einzelheiten. Sie betreten nach einigen Stunden ein fremdes Land, Madame, ein Land mit allerlei Bestimmungen und allerlei Möglichkeiten. Ich habe,“ nun tritt sie ein unverhohlen drohender Blick, „die Aufgabe übernommen, Sie zu schützen vor diesen Möglichkeiten. Die Einwanderungsbehörden vielleicht ein Berliner Telegramm, das Sie erwartet... Sie verstehen, daß ich gewappnet sein muß.“  
Sie steht, würgt an den ersten Worten.

„Es fällt Ihnen schwer, Madame. Ich bin ein Weichwater, woken Sie bedenken, ein alter Freund...“  
Oh, diese ersten Sätze, diese Geschichte vom Schwager Ler, bei der man sich vertieft hätte vor Scham! Der Oberst spielt mit der Mikroskopierlinse: „Passons ça... Sie sollen nicht denken, daß ich mich für berlei Intimitäten interessiere... Die Tat, Madame, der Mord...“

Weiter erzählt mit geballten Fäusten und verbissenem Gesicht.

„Malta-lä, Madame!“ Als habe er gar nicht zugehört, als habe er nicht aufgehört, sich mit seinen Zierteichen da zu beschäftigen, unterbricht er ihre Erzählung, hält liebevoll ein Glas mit einem kleinen Schlanglein gegen das Licht: „Die „german sag“, Madame. Ein liebes Tier, ein elegantes Tier! Nicht länger, als ein Damenfederhalter... trotzdem idyllischer als alle Gifte der Welt: ein Gift, wie ein Zedernabstrich... trotzdem in drei Minuten den Tod bringend. Aber fahren Sie fort, Madame, bitte, fahren Sie fort.“

„Wollte es nicht, wollte sie ja nicht töten... griff ja nur so zu.“

„Gewiß, Madame, man kennt selber: mangelhafte deutsche Technik, selbst im Norden. Sehen Sie her...“  
Die kleine Sif bleibt unerschütterlich stehen, wo sie steht.

„Ach, hat Sie soeben, hierher zu kommen, Madame!“ Blühlich klingt die Stimme drohend. Nun kommt die Hand, umspannt ihren Arm mit einem Griff, der sie durchsticht, zerrt sie heran an das Mikroskop. „Ein Auge zu, meine Liebe, wenn ich bitten darf: ein Schnitt durch die Giftdrüse meines kleinen Lieblings da. Diese Zellen, die Sie da sehen: eine kleine chemische Fabrik, in der der Tod fabriziert wird... ein etwas eleganterer Tod, als Sie ihn zu geben vernachten, Madame. Dilettantin, die Sie sind!“

Die kleinen violett gefärbten Zellhaufen, die da im Mikroskop zu sehen sind, tanzen vor ihren Augen. Da hinter ihr steht der Satan, Spiel Klavier aus ihrer armen Seele... sie kann nicht mehr, läßt sich nieder den Kopf fallen.

Im Augenblick ist er wieder bei ihr: „Aber was denn nur, meine Liebe? Wir erschrecken? Ja, wir sind wirklich eine kleine Anfängerin, die sich fürchtet vor ihren eigenen Taten. Joseph!“

Der Ruffe erscheint, präsentiert auf den Wint des Obersten Miramon ein alkoholisches Ingredienz, das sie gierig trinkt. Dann verschwindet er wieder.

„Weiter also, Madame... wir sind heute abend in Buenos Aires, wir haben keine Zeit zu verlieren!“  
Mit dem Ruffe der Verzweiflung, während der andere, der Satan, lässig eine winzige Tasse Kaffee trinkt, eine lange Rosenholzspitze anzündet... mit der letzten Verzweiflung weitererzählt.

(Fortsetzung folgt)

## Sprach die Belastungszeugin die Wahrheit?

Der Blutschandeprozess Langanke — Die Angelegenheit noch immer ungeklärt

Das Wiederaufnahmeverfahren gegen den Schuhmacher Langanke, der wegen Blutschande und Raub, begangen an seiner minderjährigen Tochter Erika, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, konnte noch nicht zu Ende geführt werden.

Mit den meisten Zeugnisaussagen ist nichts anzufangen. Es ist gewöhnlicher Weibertratsch, der da zutage kommt. „Ich kümmere mich um niemanden“, pflegen die Frauen zu behaupten, die dann in alles, was sie nicht angeht, ihre Nase stecken. Da ist eine Mitbewohnerin des Hauses in der Langanke Straße, die an einem Sonntagmorgen um 6 Uhr beobachtet haben will, wie Erika mit einem jungen Burshen im Hofe stand und sich „dahin und dort hin greifen“ ließ. Auf einem Sandhaufen sei sie einmal gesessen und habe sich von Telegraphenarbeitern betasten lassen. Die ganze Straße habe sich über ihren Lebenswandel aufgeregt. Die Freundin, eine hübsche, aber feste 18jährige Göhre, erinnert Erika an allerhand verwegene Abenteuer, die sie miteinander erlebt haben und von denen das Mädchen nichts zu wissen vorgibt.

Ihr ehemaliger Lehrer stellt ihr dagegen ein aber-rastend gutes Zeugnis aus: sogar als „Ordnerein“ hat er sie bestellt in ihrer Klasse auf Grund ihres guten Betragens.

Aber die Mutterschülerinnen sind durchaus nicht immer die brauchbarsten und wertvollsten Menschen. Erika, dieses frühreife, hochaufgeschossene Mädchen, ist schon verängstigt — ihre Eltern haben sie immer wieder verprügelt. Der Fürsorger, einen Mann von über 50 Jahren, hat sie denunziert, er habe sie in der Neujahrsnacht eingeladen und „Nacht-länge“ mit ihr ausgeführt.

Der Fürsorger hat daraufhin eine Untersuchungsgegen sich beantragt, und alles hat sich als grober Schwindel entpuppt. In jener Nacht ist sie mit Fremdbinnen bummeln gegangen und hat die Einladung der Fürsorge vorgeschickt, um die Erlaubnis zum Ausgang zu bekommen; hinterher hat sie ihr langes Ausbleiben mit den Verfehlungen des Beamten begründet. Geschlechtlichen Verkehr mit jungen Burshen, die den „Klaffen“ — wie man in jenen Kreisen die Vergnügungsvereine der Jugendlichen nennt — „Niedlich“, „Norden“, „Rustig Blut“, „Mudder-Krebs“ werden erwähnt — ange-hören, gibt sie, obwohl sie ihn am ersten Verhandlungstag gelugnet hat, am zweiten endlich zu.

Wahrheitsliebend ist dieses Mädchen also auf keinen Fall. Und dann drängt sich eine Parallele zu dem mit dem Fürsorger erdichteten Vorkommnis auf; das mit dem eigenen Vater.

So gut sie die Verächtigung des Fürsorgers erkunden hat, aus Angst vor den Richtigungen der Mutter, kann sie, weil die sie hinausgeworfen hätte,

wenn ein fremder Mann als Vater ihres Kindes in Frage gekommen wäre, die fürchterliche Anklage gegen den eigenen Vater erfinden haben. Der Arbeitgeber des Vaters, ein Schuhmachermelker, weiß nichts davon, daß E. jemals in der Arbeitszeit betrunken war oder mitten am Nachmittag von der Arbeit weggelaufen ist. Dadurch wird die Erzählung der Tochter von der Erzeugnis ihres Kindes am hellen Nachmittage in der Trunkenheit immerhin erschüttert.

Was jetzt konnte nicht festgestellt werden, daß Erika mit einem anderen Mann... die fragliche Zeit geschlechtlichen Umgang gehabt hat. Die zugegebenen Fälle liegen alle zeitlich später — nach der Geburt ihres Kindes. Trotzdem kann schon heute behauptet werden, daß die Anklage gegen den Mann auf sehr schwachen Stützen ruht: auf den Angaben einer ungläubwürdigen, minderjährigen Tochter und denen einer rachsüchtigen Gattin, einer Frau, die, obwohl sie sich scheiden lassen will, dessen Lager noch mit der Interneterin, einer Frau W., teilt und ihre mütterliche Fürsorge im allgemeinen auf Prügel beschränkt.

Der Prozess geht diese Woche zu Ende.

## Ein Fluß ohne Fische

Im Tal von Schibowara, einer landschaftlich überaus reizvollen Gegend Mitteljapans, fließt ein kleiner Fluß, der Shojigawa, in dessen sehr schnell laufendem klarem Wasser weder Fische, noch andere Tiere leben. Diese Erscheinung ist um so merkwürdiger, als dieser sichlo'e Fluß nach kurzem Lauf in einen größeren Fluß mündet, in dem viele Fische vorkommen. Da im Wasser weder andere Tiere noch Pflanzen vorkommen, würden die Fische keine Nahrung finden. Man nimmt an, daß der Shojigawa an irgendeiner Stelle giftige Substanzen aufnimmt, die jedes Leben unmöglich machen.

## Der Arzt als Patient

Die Ursachen der Seckrantheit

Verchiedene deutsche Ärzte wollen die Wirksamkeit der gegen die Seckrantheit in den Handel gebrachten Mittel am eigenen Leibe ausprobieren und werden zu diesem Zweck eine Seereise unternehmen. Dabei wollen sie auch die Ursachen der Seckrantheit erforschen, um bei ihrer Rückkehr dem jessahrenden Teil der Menschheit Aufklärung über die Wirksamkeit der Gegenmittel zu geben.

# SIEDLUNGSBAUTEN

Von der Eigenheim-Genossenschaft e.G.m.b.H.

# IN NEUFABRWASSER

Unter dem in Danzig auftretenden großen Wohnungsmangel hat unser Vorort Neufahrwasser besonders stark zu leiden gehabt. Um der größten Not abzuhelfen, bildete sich kurz nach Beendigung des Krieges die Eigenheim-Genossenschaft e. G. m. b. H. Neufahrwasser, die bald nach ihrer Gründung mit großer Energie an den Wohnungsbau heranging. Zu Neufahrwasser selbst war geeignetes großes Gelände für eine großzügige Siedlungstätigkeit nicht vorhanden, so mußte die Genossenschaft sich zunächst mit einem kleinen Gelände von 16 000 Quadratmeter begnügen, das in der Nähe der Wilhelmstraße gelegen war. Hier wurden nacheinander in 19 Doppelhäusern 38 Eigenheime hergestellt. Jedes Eigenheim besteht aus einer 3-4-Zimmerwohnung mit Zubehör und einem Stück Gartenland. Die Miete beträgt für die Wohnung je nach der Größe bis zu 38 Gulden. Diese schmucken Häuser, die eine ganze Straße bilden, machen mit ihren in reichem Blumenschmuck prangenden Gärten einen schönen Eindruck und laden die Neufahrwasserer Einwohner im Sommer immer wieder zur Besichtigung an.



Entwurf und Bauleitung:

Regierungs-Baumeister K. H. Stoppel, Danzig-Langfuhr

Da für weitere Eigenheimbauten geeignetes Gelände fehlte, war die Genossenschaft gezwungen, dreigeschossige Familienhäuser zu bauen. Das erste entstand in der Wilhelmstraße 56-58. Es hat 18 Zweizimmerwohnungen, und war im Frühjahr bezugsfertig. Bald darauf wurde ebenfalls in der Wilhelmstraße das nächste Familienhaus in Angriff genommen, das unsere Abbildung in dieser Beilage zeigt. Schön in seiner äußeren Architektur, ist es eine Zierde der Wilhelmstraße. Es ist noch umfangreicher als das vorhergebaute und enthält

24 Dreizimmerwohnungen mit Zubehör. Selbstverständlich hat jede Wohnung ein Bad.

Neufahrwasser brauchen, da in diesem Vorort der Wohnungsbau nicht so rege gewesen ist, wie in vielen anderen Vororten Danzigs.

Es wäre zu wünschen, daß mit den bisher ausgeführten Bauten die Siedlungstätigkeit der Genossenschaft nicht abgeschlossen ist und weitere Bauten folgen würden.

Den Entwurf für die Eigenheime und auch für die Familienhäuser lieferte Regierungs-Baumeister a. D. K. H. Stoppel, Langfuhr. Alle Bauten zeigen in ihrer Durchführung das Streben nach größter Zweckmäßigkeit.

An den handwerklichen Arbeiten waren bewährte Danziger Firmen beteiligt.

Es führten aus:  
 Maurer- und Zimmerarbeiten: Baugeschäft Felix Krüger, Rückfort.  
 Tischlerarbeiten: Möbelfabrik S. Scheffler, Danzig.  
 Töpferarbeiten: Emil Rothmann, Danzig.  
 Glaserarbeiten: Glasermeister Goldschmidt, Neufahrwasser.  
 Dachdeckerarbeiten: Paul Bleschkowski, Danzig-Schidlitz.  
 Schlosserarbeiten: Bruno Blank, Langfuhr.  
 Be- und Entwässerung, Gasleitungen und Badeeinrichtungen: Fritz Palm, Installationsbüro, Langfuhr.  
 Lichtanlagen: Wilh. Lettau, Neufahrwasser; Paul Meloch, Techn. Büro, Danzig.

## Sämtliche Klempnerarbeiten

führte aus

## Wilhelm Lettau

Danzig-Neufahrwasser  
 Olivaer Straße 29  
 Telefon 35294

Bau- u. Wirtschafts-Klempnerei

Installationswerkstätte

## Eigenheim-Genossenschaft

e. G. m. b. H.

Danzig-Neufahrwasser

Telephon Nr. 350 09 / Ertelweg Nr. 26

Herstellung von Eigenheimen und Mietswohnungen zu günstigen Bedingungen

## Glaserarbeiten

führte aus

## Julius Goldschmidt

Neufahrwasser  
 Olivaer Straße 25  
 Telefon 351 76

## Möbelfabrik

Preiswerte  
 Wohnungseinrichtungen

Zahlungserleichterungen

# H. Scheffler

Am Holzraum 3-4 und Stadtgraben 6

## Kunsttischlerei

Werkstätten für den  
 gesamten Innenausbau

Zahlungserleichterungen

Die Dachdeckerarbeiten führte aus

## Paul Bleschkowski

DANZIG-SCHIDLITZ

Oberstraße Nr. 102 :: Telephon Nr. 25692

Ausführung sämtlicher Dachdeckerarbeiten  
 Isolierungen, Asphaltierungen unter Garantie  
 Ständiges Lager sämtlicher Bedachungsmaterialien  
 Besichtigungen und Kostenanschläge unverbindlich  
 Dachreparatur  
 und Teeranstrich sachgemäß und billig

## Emil Rothmann

Danzig, / Vorstädt. Graben 44a  
 Gegründet 1890      Telephon 28562

empfehl

die Ausführung sämtlicher  
 Ofenarbeiten aus Meißner  
 Chamottmaterial

sowie

glasierte Wandbekleidungen  
 und Fußbodenbeläge aus ge-  
 sinterten Tonplatten

## Bruno Blank

DANZIG-LANGFUHR

Mirchauer Weg 44, Telephon 41028

## Fabrik für Eisenkonstruktion

Kunst-, Bau- und Maschinen-  
 schlosserei

Speiseaufzüge, Boiler- und  
 Gefäßbau

## FRITZ PALM

Klempner u. Installateurmeister  
 Langfuhr, An der Abtsmühle 3a  
 Telephon 42058

Anlagen für Kanalisation,  
 Wasser- u. Gasleitung / Bauklempnerei

Die elektrischen Licht- und Läute-  
 werkanlagen führte aus

## PAUL MELOCH

Starkstrommeister

Hauptgeschäft:  
 Danzig  
 Vorstädt. Graben 2  
 Telephon 27162

Zweiggeschäft:  
 Neufahrwasser  
 Olivaer Straße 18  
 Telephon 35077

## FELIX KRÜGER, DANZIG

RUCKFORT 3

MAURER- UND ZIMMERMEISTER

HOCH- U. TIEFBAU / TISCHLEREI U. SÄGEWERK

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Sie möchten gern exportieren

### Der Lokomotiv- und Waggonbau in Polen

Während vor dem Kriege auf dem Gebiete des polnischen Staates nur zwei große Werke der Lokomotiv- und Waggonindustrie bestanden, ist seit der Staatsgründung im Jahre 1918 dieser Industriezweig, unter tatkräftiger Unterstützung des Verkehrsministeriums, stark ausgebaut worden, so daß Polen zur Zeit über sechs große Fabriken verfügt, die die Staatsbahnen mit rollendem Material versorgen. Es sind dies die Firmen: J. Cegielski A.-G. in Posen (Lokomotiven und Waggon), Erste Lokomotivfabrik in Polen A.-G. in Chrzanow (Lokomotiven), Warschauer A.-G. für Lokomotivbau in Warschau (Lokomotiven), Mechanische Werkstätten Lilpop, Rau & Löwenstein A.-G. in Warschau (Waggon), Ostrowiecki-Werke A.-G. in Ostrowiec an der Kamienka (Güterwagen), Vereinigte Maschinenbauwerke L. Zieleniewski & Zygner - Camper A.-G. in Krakau (Waggonfabrik in Sanok, Galizien).

Bis Ende 1928 hat diese heimische Industrie der polnischen Staatsbahn 483 normalspurige Lokomotiven verschiedener Typen geliefert, darunter Lokomotiven des einfach gekuppelten Typs 23, sowie des vierfach gekuppelten für Personenzüge Os 24), ferner 197 vierachsige, 101 zweiachsige Personenzüge, 65 Postwagen, 40 Gepäckwagen, 123 Heizkesselwagen, 26108 Güterwagen (darunter 150 vierachsige und 401 Spezialwagen). In der gleichen Zeit wurden für die staatlichen Kleinbahnen 12 Lokomotiven, 17 Personen- und 180 Güterwagen geliefert.

Bei voller Beschäftigung beträgt die Jahresleistung des polnischen Lokomotiv- und Waggonbaues 420 Lokomotiven, 280 vierachsige Personen- und ungefähr 10000 Güterwagen. Infolge der gespannten Finanzlage Polens kann diese Leistungsfähigkeit jedoch nicht voll ausgenutzt werden. So wurden in den ersten neun Monaten 1929 geliefert: 122 normalspurige und 11 schmalspurige Lokomotiven, 160 vierachsige Personen-, 10 Post-, 2542 Güterwagen verschiedener Typen, 131 Triebwagen und schließlich 158 schmalspurige Waggon. Infolge dieser Schläge ist es begreiflich, wenn dieser Zweig der polnischen Industrie große Anstrengungen macht, um sich in anderen Ländern Absatzgebiete für seine Erzeugnisse zu schaffen.

## Aus Graudenz

**Zusammenkünfte.** Vom Stadtpräsidenten wird bekanntgegeben, daß im November d. J. eine Reihe von Zusammenkünften in pommernellen Orten stattfindet, und zwar in Belsk am 12. 11., 9.30 Uhr; in Ostrowitz (Kaltowitz), Kreis Schwiebus, am 12. 11., 10 Uhr; in Graudenz am 13. 11., 10 Uhr; in Gortzsch (Gortzschowo), Kreis Culm, am 13. 11., 14.30 Uhr; in Gohlis (Gohlis), Kreis Gollub am 14. 11., 9 Uhr. Alter und Puch der Pferde müssen den bisher üblichen Forderungen entsprechen.

**Ein Unapast.** Am Mittwoch traf mit der Bahn aus Thorn ein Transport von mehr als vierzig Schaustellerwagen ein, die auf dem Platz an der Starosteistraße aufgefahren wurden. Auf dem anfangs flachen Gelände, das teils mit Kohlenstöße bedeckt ist, war die Auffahrt der schweren Fahrzeuge sehr schwierig. Die zahlreichsten Räder und Räder sind schon aufgebaut, und an der Straße wird ein hoher, massiver Bretterzaun aufgestellt. An den nächsten Tagen wird nun die Eröffnung des Unapastes erfolgen.

**Apotheken-Nachdienst** bis einschließlich Freitag, 8. November: Löwen-Apothek (Aptela pod Lwem), Herrenstraße (Pauska).

## Aus Bromberg

Der Wochenmarkt war sehr reger. Angebot und Nachfrage waren sehr groß. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 3 bis 3,20, für Eier 3,70-3,80, Weizkorn 0,40-0,70, Tüpfelkäse 2-2,50, die Obst- und Gemüsepreise waren wie folgt: Äpfel 0,50-1,00, rote Rüben 0,10, Zwickeln 0,15, Mohrrüben und Weißkohl 0,10, Kartoffeln 0,15, Tomaten 0,70, Fische 0,50-0,70, Steinpilze 1,80, Karoffeln 4-6 Hloty. Für Weizkorn zahlte man: Gänse 12,00, Enten 6-8,00, Hühner 4-8,00, Tauben 1,30. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 2,00, Schweinefleisch 1,20-1,80, Rindfleisch 1,40-1,60, Kalbfleisch 1,50-1,80, Hammelfleisch 1,20-1,40. Für Fische zahlte man: Aale 3,00, Dorsche 1,50-2,50, Pläse 0,50. Bressen 1,20, Barje 0,80-1,00 grüne Deringe 0,70, Schlei 2-2,50.

**Apotheken-Nachdienst** bis zum 11. d. M. die Kronenapothek, Bahnhofstraße (Dworcowa) und Bärenapothek, Bärenstraße (Miedz-wiedzia).

## Aus Diechau

**Vom Auto überfahren** wurde am Montagvormittag um 12 Uhr ein Kind in der Bahnhofstraße. Das Kind, das sich nicht mehr selbst erheben konnte, wurde in das nächste Haus getragen, wo man ihm die erste Hilfe leistete. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, konnte noch nicht festgestellt werden. — Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß sich die Kinder oft ein Vergnügen daraus machen, kurz vor einem vorbeifahrenden Auto über die Straße zu laufen. So geriet auch am Montagvormittag ein Knabe, der aus der Schule kam, vor dem Geschäft von Hannemann in der Bahnhofstraße betwacht unter die Räder eines Autos, als er diesen Sport ausübte. Der Chauffeur konnte zum Glück durch scharfes Bremsen, wodurch das Auto stark ins Schleudern geriet, ein Unglück verhüten. Hoffentlich unternehmen Eltern und die Schule die nötigen Schritte, um diese Unfälle zu fernern.

**Sport in Dirschau.** Am vergangenen Sonntag weilte bei dem hiesigen Turn- und Sportverein von 1862 die erste Fußballmannschaft des Danziger Meisters der D.F.K. „Neufährwasser“ zu Gast. Das Spiel endete mit einem Siege der Dirschauer von 6:0 (2:0) Toren.

**Diebstahl.** Beim hiesigen Polizeikommissariat wurde von einer Dame der Diebstahl eines silbernen Handtäschchens mit 270 Hloty Inhalt gemeldet.

## Aus Berent

**Feuer.** Am 1. November brach abends während der Abwesenheit in dem Steinkeischen Hause an der Grabenstraße ein Brand aus. Die Inneneinrichtung der Wohnung verbrannte.

**Einbruchdiebstahl.** In der Nacht zum 1. November sind Diebe bei dem Besitzer Schaffers in Sarnowen durch das Küchenfenster in das Innere der Wohnung eingedrungen und nahen 480 Hloty Geld, Kassensücher über

3000 Hloty, einen Trauring, zwei goldene Uhren, eine Rolle Samtstoff und eine Handtasche. Die Diebe hatten die Diebe aus den Spindeln herausgezerrt, aber nicht mitgenommen. Obwohl die Eheleute im Hause schliefen, haben sie von dem Treiben der Diebe in der Wohnung nichts gemerkt.

Auf dem letzten Jahrmarkt in Boguttin zahlte man für ein Paar Ferkel 100-120 Hloty, für Milchkuhe 800-800 Hloty, für Pferde 200-700 Hloty.

Der Schweinemarkt in Miskieshan war gut besucht. Gezahlt wurde zwischen 95 und 120 Hloty. Der Markt wurde nicht restlos geräumt.

Verent. Die Verpachtung von Gartenland in der Schule in Lipjanie hiesigen Kreises findet am Sonntag, dem 17. November, um 2 Uhr nachmittags, statt. Die Pachtbedingungen werden am Tage des Termins bekanntgegeben.



## Paderewski schwer erkrankt

Paderewski, der weltberühmte Klaviervirtuose und frühere polnische Staatsmann, ist auf seiner Farm in Kalifornien lebensgefährlich erkrankt.

## Aus Königsberg

**Marktbericht.** Der Wochenmarkt war reichlich besetzt und wurden folgende Preise notiert: Butter 3-3,20 pro Pfund, Eier 3,60-4,00 pro Dutzend, weißer Käse 0,60. Gemüse war auch reichlich und notierte folgende Preise: Zwiebeln 0,25, Spinat 3 Liter 0,25, Tomaten 0,50-0,70, Weißkohl 0,25-0,50, Kohlfohl 0,25, Wirsingkohl 0,30, Rosenkohl 0,30-0,50 pro Kopf, Mohrrüben 0,25, rote Rüben 0,20, Wurzeln 0,25, Kohlrabi 0,15, Sellerie 0,30, Suppengrün 0,10, Rettich 0,20, Radishesen 0,25, Blumenkohl 0,25-1,50 pro Kopf, Fenchel 0,20-0,50, Einlegegurken 1,20-1,40 pro Dutzend, Kürbisse 0,80-1,50 pro Stück, Salat 0,20, Kefir 0,50 bis 0,80, Birnen 0,80, Pflaumen 0,80, Topf- und Blumenpflanzen sowie Kränze aus Moos und Grün waren im Angebot preiswert und brachten Alpenveilchen und andere Herbstblumen 1,50-2,00. Die Pilzpreise waren auch diesmal wieder recht hoch und man forderte für Steinpilze 1,20-1,40, Reispilz 1,20, Gabelschwämme 0,40 pro Liter. Für Fische wurden gezahlt: Aale 2,50, Forellen 2,20, Schlei 1,70, Dorsche 1,60, Karasschen 0,50-1,00, Variete 0,50-0,80, Maränen 1,00, Bläse 0,50-1,00, Maifis 1,20, Krebse 4,00 bis 7,00 pro Dutzend und 0,25-0,50 pro Stück. Auf dem Geflügelmarkt war flottes Geschäft und es wurden notiert: Enten 6,00 bis 7,00 (1,60-1,80 pro Pfund), Gänse 14,00-18,00 (1,40-1,60 pro Pfund), Hühner 5,00-6,00, Keuchel 2,50-3,00, Tauben 2,00 bis 2,50, Puten 13,00-15,00, Kaninchen 3,00 pro Stück. Rindfleisch 1,40-1,60, Schweinefleisch 1,50-2,20, Kalbfleisch 1,40-1,60, Hammelfleisch 1,40, Carbonade 2,00, Geflügel 1,80, frischer Speck 2,20, Schmalz 2,80, Kalb 1,80, Blut- und Leberwurst 1,80 pro Pfund, Kartoffeln 3,50-4,00, Pea 5,00-6,00, Stroh 3,50 pro Zentner, Salz 14,00 pro Meter, Ferkel 75-110 pro Paar, Roggen 11,00, Gerste 11,00-12,00, Weizen 17,00, Erbsen 20,00, Hafer 10,50 bis 11,50 pro Zentner. Für Weißkohl, der in großen Mengen auf den Markt gebracht wurde, zahlte man 3,00-3,50 pro Dutzend.

**Neustadt.** Die staatliche Oberförsterei in Kiewa (Chylonja) verkauft am 6. und 20. November von 9 Uhr ab im Wege mündlicher Licitation im Restaurant Wok in Kiewa Kupf- und Brennholz aus allen Fortskrevieren gegen Barzahlung.

**Posener Produktionsbörse vom 1. November.** Roggen 28,50-29,00 fester, Weizen 35,50-37,50, Itelia. Marktgerste 25-26, Itelia. Braugerste 26-29, Itelia. Hafer 21,50-23,50, Itelia. 70pro. Roggenmehl 30, Itelia. 65pro. Weizenmehl 35-36, Itelia. Roggenkleie 15,50-16,50. Weizenkleie 17,50 bis 18,50. Felderbsen 38-42. Viktoriaerbsen 50-57. Folgererbsen 42-47. Raps 70-74. Allgemeintendenz Itelia.

**Posener Effektenbörse vom 1. November.** Konversionsanleihe 50-49,50, Dollarbrieft 91, Kreditlandwirtschaftsbrieft 40,50, Roggenbrieft 23, Investitionsanleihe 115, Bank Politi 162, Bank Swiazki Sp. Sar. 78,50, Centrala Stor 18, Gersfeld Viktorius 44. Tendenz behauptet.

**Warschauer Effektenbörse vom 1. November.** Bank Dysfontown 127, Bank Handsown 118, Bank Politi 166-168, Bank Swiazki Sp. Sar. 78,50, Sisa i Swialko 106-105,50, Firley 48,50, Wegiel 70, Lilpop 28,50-29,00, Modrzewoj 18,50-18,75-18,25, Norblin 89, Starachowice 22, Zieleniewski 82, Haberbusch i Schiele 108. Investitionsanleihe 118,50-118,25-119, Dollarpremienanleihe 50,25, Dollaranleihe 80,50, Stabilisierungsanleihe 88, Eisenbahnanleihe 102,50.

**Warschauer Devisenbörse vom 1. November.** Amer. Dollarnoten 8,90 1/2 bez., 8,92 1/2 Brief, 8,88 1/2 Geld, Belgien 124,74 bez., 125,05 Brief, 124,49 Geld, Holland 359,94 bez., 360,84 Br., 359,04 Geld, London 48,50 1/2 bez., 48,81 Brief, 48,40 Geld, Neuyork 8,89 1/4 bez., 8,91 1/4 Brief, 8,87 1/4 Geld, Paris 35,13 1/2 bez., 35,22 Brief, 35,05 Geld, Prag 26,41 bez., 26,47 Brief, 26,35 Geld, Schweiz 172,88 bez., 173,26 Brief, 172,40 Geld, Stockholm 280,49 bez., 280,00 Brief, 280,89 Geld, Wien 125,41 bez., 125,72 Brief, 125,10 Geld, Italien 40,72 bez., 40,89 1/4 Brief, 40,60 1/2 Geld. Im Freiverkehr in Warschau: Deutsche Reichsmark 213,28, Danziger Gulden 178,95 (Mittelfuß).

## Der Zauberer von Zafopane

### Immer wieder fällt man auf den Schwindel herein

In der Wohnung eines Heinrich M. in Königsberg erlitten dieser Tage ein ungefähr 50 Jahre alter, armlich gekleideter Mann und bat um ein Almosen. Die Hausfrau spendete dem Fremden einige Groschen, worauf dieser sich als „Zauberer aus Zafopane“ vorstellte. Mit ernster Miene schaute sich der Mann in der Wohnung um; nachdem er sich eingehend informiert hatte, sagte er den Eheleuten auf den Kopf zu, daß es ihnen nicht besonders ergehe, und zwar weil sie „von einer gewissen Frau verhext“ worden seien.

Die ängstlichen Leute baten den Zauberer, sie von dem Fluch, der auf ihnen laste, zu befreien. Der Mann mit den übernatürlichen Gaben erklärte sich dazu gern bereit, allerdings mit dem Bemerkens, daß dieses Erlösungswerk ziemlich kostspielig sei. In ihrer Besorgnis händigten die Eheleute dem Zauberer die letzten hundert Hloty, eine goldene Uhr und andere Gegenstände aus. Mit dieser Entlohnung schien der Fremde zufrieden zu sein, denn alsbald begann er mit seinen Zeremonien. U. a. gebrauchte er dazu einen mit Wasser gefüllten Keller, in den er ein zerstücktes Ei senkte. Aus der Taube holte er ein Kreuz hervor und verwickelte verschiedene Gebete. Zum Schluß erklärte er, daß er nun nach dem Friedhof gehen müsse, um die Frau, die den Fluch über die Eheleute ausgesprochen habe, zu entlarven. Er ging — und die leichtgläubigen Leute warten noch heute auf des Zauberers Rückkehr.

## Aus Inowroclaw

**Zusammenstoß.** Gestern gegen 6 Uhr abends stieß die Autodroschke Nr. 21 mit einem Fuhrwerk, welches von der Krol. Jandwig kam, bei dem Tabakgeschäft des Herrn Sołtyski, derart zusammen, daß die Deichsel des Fuhrwerks in Stücke brach, das Pferd hinfiel und ihm dabei das Fell zertritten wurde. Dadurch schon geworden sprang es auf und raste im Galopp davon. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Schuld an dem Unfall soll den Chauffeur treffen.

**Notlandung eines Fliegers in Janikowo.** Die Janikowener Einwohner hatten vor ein paar Tagen Gelegenheit, das Flugzeug, welches von Graudenz nach Posen startet, aus nächster Nähe zu betrachten. Es konnte infolge starken Nebels seinen Flug nicht fortsetzen und mußte auf den Feldern des Gutes Janikowo eine Notlandung vornehmen, welche glatt vonstatten ging.

**Aus der Umgegend.** Jahrmarkt in Znin. Am Donnerstags, dem 7. November, findet in Znin ein Vieh-, Pferde- und Arammarkt statt.

**Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen.** Allen, die sich mit Handarbeiten oder kunstgewerblichen Arbeiten an der Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen in Posen beteiligen wollen, wird hiermit bekanntgegeben, daß die Ablieferung der Sachen in der Zeit vom 10. bis 30. November erfolgen kann. Der Preis für die einzelnen Gegenstände ist von den Herstellerinnen selbst anzugeben. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch handgefertigtes Spielzeug aller Art angenommen wird. Die Handarbeitsausstellung findet, wie in den Vorjahren, vom 3. bis 5. Dezember in sämtlichen Sälen des Zoologischen Gartens statt.

**Festsetzung der Dienststunden für die Beamten.** In der letzten Sitzung des Ministerrats wurden die Dienststunden für die städtischen und staatlichen Beamten wie folgt festgesetzt: In der Zeit vom 1. November bis 31. März von morgens 8,30 Uhr bis 15,30 nachmittags, am Sonnabend von 8,30 Uhr morgens bis nachmittags 14 Uhr, und in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober, von 8 Uhr morgens bis nachmittags 15 Uhr und am Sonnabend von 8 Uhr morgens bis nachmittags 13,30 Uhr.

## Aus dem deutschen Osten

### Den Stiefvater erschossen

Im Verlauf einer Auseinandersetzung erschoss der Malergeselle Erich Böhm in den späten Nachmittagsstunden seinen Stiefvater, den Arbeiter Gustav Fürst in Königsberg, der in angetrunkenem Zustande seine Frau beschimpft und geohrfeigt hatte. Im Verlaufe der Auseinandersetzung hatten sich der Schwiegersohn und die Stiefmutter bemächtigt, den Betrunknen, der mit einem Taschenmesser auf seine Frau losstieß, zu beruhigen. Böhm zog eine Pistole und feuerte, ehe ihn jemand hindern konnte, drei Schüsse ab. Fürst war auf der Stelle tot, die Stiefmutter wurde durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt, während der Schwiegersohn eine Verletzung am linken Unterarm erlitt. Der Täter, der sich selbst stellte, wurde festgenommen.

### Falschmünzer verhaftet

#### Sie machten „zum Spaß“ Fünfmärkchen

Bei der Fahndung nach den Sparkassenräubern von Palmnicken ist Sonntag vormittag der Kriminalpolizei ein guter Fang geglückt. Bei dem Schlosser Kaiser in Palmnicken ist eine regelrechte Falschmünzerei entdeckt worden, in der Fünfmärkstücker hergestellt wurden.

Auf Kaiser fiel der Verdacht, an dem Raubüberfall auf die Sparkasse beteiligt gewesen zu sein. Sonntag morgen fand in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung statt. Dabei wurde das Falschmünzengerät entdeckt; ferner fand die Polizei Falschstücke vor. Das Geld war aus Zinn, Flintenblei und Kupf hergestellt worden. Das erkannte man an den vorgefundenen Rohmaterialien. In Palmnicken waren in der letzten Zeit bereits falsche Fünfmärkstücker in den Verkehr gebracht worden.

Mit Kaiser wurde auch ein gewisser Neumann verhaftet, der sein Gehilfe war. Die hoffnungslosen Geldprägen sind 1,9 bzw. 1,7 Jahre alt. Sie gaben an, daß sie das Geld „zum Spaß“ hergestellt hätten. Sie wurden nach Königsberg in Untersuchungshaft gebracht.

**Gewerkschaftliches u. Soziales**

**Verzweifelte Lage der polnischen Arbeiter**

**Konferenz der polnischen freien Gewerkschaften**

Die Lage der polnischen Arbeiterklasse verschlechtert sich zusehends. Sie wird von Tag zu Tag bedenklicher. Ueberaus drastisch kam auf einer Konferenz der Hauptvorstände der freien Gewerkschaften zum Ausdruck: „Die Arbeiterklasse steht am Rande des Verderbens!“ So lautet die wenig erfreuliche Feststellung der Konferenz.

Das Ergebnis der Aussprache wurde von der Konferenz in folgender erschütternder Schilderung zusammengefasst: „Das Gesamtbild der wirtschaftlichen Lage des Landes und der Regierungstätigkeit ist gegenwärtig für die Arbeiterklasse

außerordentlich bedrohlich.

immer mehr verschärft sich der wirtschaftliche Stillstand, der sich besonders schlimm im Baugewerbe, sowie in der Textil- und Metallindustrie auswirkt und Krisen auch in anderen Produktionszweigen verursacht. Daraus ergeben sich für die Arbeiterklasse äußerst schwerwiegende Folgen. Die Arbeitslosigkeit wächst und ergreift immer neue Arbeitermassen. Kurzarbeit und Arbeiterentlassungen in den wichtigsten und größten Produktionszweigen sind an der Tagesordnung. Die Löhne stehen so jämmerlich niedrig, daß selbst die be-

schäftigten Arbeiter mit ihren Familien kaum das nackte Leben fristen können. Die Produkte des ersten Bedarfs werden durch geradezu ziellosen Wucher verteuert, gegen den kein Strafgericht einschreitet. Die Arbeitslosigen sind fast restlos zu toten Buchstaben geworden. Der Achtstundentag steht nur noch auf dem Papier. Verlangen die Arbeiter die ihnen gesetzlich zustehenden Ferien, dann fliegen sie auf Straßengassen. Von einer Bezahlung der Überstunden auf Grund gesetzlicher Vorschriften ist in einer ganzen Reihe von Unternehmungen kaum noch die Rede. Selten gilt der englische Sonnabend, selten auch wird er bezahlt wie die anderen Arbeitstage der Woche. Infolge des daniederliegenden Baumarktes muß die Arbeiterklasse in menschenunwürdigen Wohnungen hausen. Die Löhne der Staats- und Kommunalbeamten, vor allem die unteren Gruppen, sind weit unter das Existenzminimum gesunken, und diese unter Gläubigern schaffenden Menschen belegt der Staat mit einer empfindlichen Einkommensteuer.

Diese Lage der Arbeiter wird

von der Bourgeoisie anagnenzt,

um die Arbeiter noch mehr zu unterdrücken, um die schon erschreckend niedrigen Löhne noch tiefer zu senken und den Kampf gegen die Gewerkschaften, den einzigen Schutz der Arbeiter gegen kapitalistische Willkür, noch zu verschärfen. Der Angriff der Fabrikanten, der Handelsherren und Agrarier wird auf verschiedene Weise durchgeführt. Die Gewerkschaftsfunktionäre werden verfolgt und aus der Arbeit verdrängt, Aussperrungen, die zeitweilig riesigen Umfang annehmen, werden inszeniert. Die Arbeiterunterstützung

wird gekürzt durch Senkung der Beiträge der Unternehmer. Der Entwurf zur Alters- und Invalidenversicherung wird bis zur Unkenntlichkeit verzerrt. Die Notunterstützung für die Arbeitslosen wird gänzlich verweigert.

Im Kampf gegen die Arbeiter

finden die Kapitalisten bei der Regierung uneingeschränkt Hilfe.

Die Regierung erfüllt gefhoram alle ihre Forderungen. Krasse Beispiele dafür sind die Altersversicherung und die Notunterstützung für Arbeitslose. Bestenfalls verhält sich die Regierung passiv, so z. B. bei den Aussperrungen, bei Verletzung der Sicherheitsvorschriften usw. Und damit noch nicht genug: die Regierung versucht, die Abwehrbewegung der Arbeiter durch Auflösung der Arbeiterfachschulverwaltungen, durch Zerstückung der Krankenkassen, durch Gründung faschistischer Berufsorganisationen, durch Demoralisierung der Arbeitervereine und der Behörden, durch Abwälzung der Steuern von den Besitzenden auf die Schaffenden zu schwächen und zu brechen.

**Schiedspruch für die Großschiffahrt**

Der Schiedspruch im Lohnstreit zwischen den Reedereien und den Seemannischen Berufsverbänden, der eine 5%prozent. Erhöhung der bisherigen Tariffähigkeit für die Dauer von 23 Monaten vorsieht, wurde einstimmig angenommen.

**Amtl. Bekanntmachungen**

Es liegen zur Verdingung:

1. die Kleinfensterarbeiten,
2. die Steinbohrarbeiten,
3. die Terrassen- und Kunststeinarbeiten

für den Neubau der Dermatologischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses auf dem Gelände des Heinrich-Ebers-Platzes. Verdingungsunterlagen: Rathaus Pfefferstraße, Zimmer 17.

Städtisches Hochbauamt.

Die Dachdecker- und Isolierungsarbeiten für den Erweiterungsbau der „Inneren Abteilung“ des Städtischen Krankenhauses sollen öffentlich vergeben werden. Verdingungsunterlagen: Städtisches Rathaus, Zimmer 17.

Städtisches Hochbauamt.

Die Tischlerarbeiten für den Erweiterungsbau der evang. Volksschule in Dönan sollen öffentlich vergeben werden. Verdingungsunterlagen: Städtisches Rathaus, Zimmer 17.

Städtisches Hochbauamt.

**Zwangsvorsteigerung.**

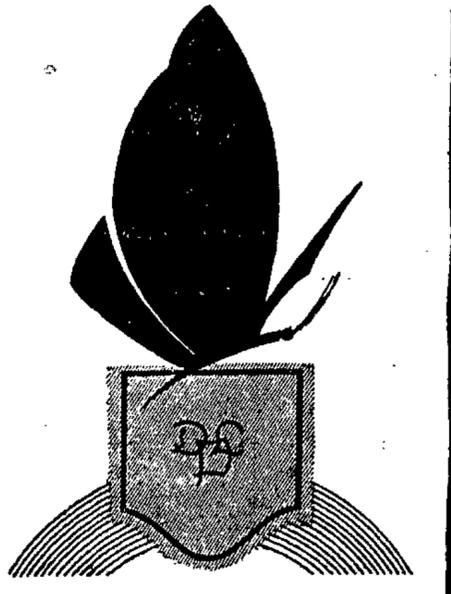
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindefiskalität soll am 9. Januar 1930, vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle Danzig, Neugarten 30/34, Zimmer Nr. 220, 2. Stock, versteigert werden das im Grundbuche von Danzig, Blatt 9 eingetragenene Grundstück am 4. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks, der am 1. Dezember 1928 in Danzig verstorbenen Selbstkassier Albert Wilm und dessen Ehefrau Auguste geb. Schmidt, eingetragene Grundstücke Danzig, Straße an der Waak Nr. 14, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Garten, Vieh- und Pferdehof, Schweinehof, Scheune, Acker und Wiese, Gemüsegarten, Danzig, Gartenplatz 1, Parzellen 25, 26, 184 a, b, 185, 186 a, 18 Gestalt 24 Nr. 10 Dan. arch. Meinetrag 60,50 Faler. Grundbesitzvermerksrolle Nr. 8, Danzig, wert 105 Mark, Gebäudessteuerrolle Nr. 16, Danzig, den 28. Oktober 1929.

Amtsgericht, Abt. 11.

**Versammlungsanzeiger**

- Soz. Arbeiterjugend Bund. Dienstag, den 4. November, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Erhalten aller Mitglieder erforderlich.
- Verband für Freizeitsport und Feuerschutz Danzig. Freitag, den 2. November, abends 7 Uhr, im der Betriebsklub, Thema: „Die Kirche in der Karikatur.“ Zur Deckung der Kosten werden 20 P. Eintrittsgeld erhoben. Alle Genossen und Freunde sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.
- W. D. Brentan. Mittwoch, den 6. Nov., abends 7 Uhr, im „Goldenen Löwen“: Frauenversammlung. Tagesordnung: Vortrag der Genossin Döll: „Die Frau und der Sozialismus.“
- W. D. 10. Bezirk, Kneipab. Mittwoch, den 6. November 1929, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal „Bühnen“, Kneipab 9: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag der Abg. Genossin Maritoni: „Die Mitwirkung der Arbeiterklasse in der Sozialpolitik.“ 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1929. 3. Bezirksangelegenheiten. Eingeführte Gäste willkommen!
- W. D. 9. Bezirk, Neißstadt. Donnerstag, den 7. November 1929, abends 7 1/2 Uhr, im „Bienenhof“, Neißbergstraße 37: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag der Abg. Genossin Käthe Len: „Der Sozialismus von der Utopie zur Wirklichkeit.“ 2. Kassenbericht vom 3. Quartal 1929. 3. Bezirksangelegenheiten. Eingeführte Gäste willkommen.“
- W. D. 2. Bezirk, Altstadt. Donnerstag, den 7. November 1929, abends 7 Uhr, im der Maurerbergstraße, Schmiedemann Nr. 28: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Georg Len: „Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.“ 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1929. 3. Bezirksangelegenheiten. Eingeführte Gäste willkommen.
- W. D. Klein-Döllau. Donnerstag, den 7. November, abends 7 Uhr: Öffentliche Versammlung. Vortrag des Abg. Gen. Frau.

**Bruyère-Pfeifen**  
neu eingetroffen. Riesen-Auswahl von 65 P an.  
Tabakbeutel, Dosen, Zigarettenspitzen aller Art, Zigarren, Zigaretten u. sämtl. Rauchtabake.  
**Gekachelter Schnupftabak**  
Kownoer  
Kautabak, tägl. Eingang  
**CARL CONRAD** Tel. 215 20  
Altstädtischer Graben 106.  
Nähe Holzmarkt.  
Filiale der „Danziger Volksstimme.“



**KEINER DARF FEHLEN**

**4 RIESEN RABATT TAGE**

6. 11. VOM MITTWOCH BIS SONNABEND 9. 11.

**Unglaubliche Vergünstigungen**

**zur Erleichterung der Weihnachtskäufe**

**Für Erwachsene 5% Kassa (Konto)**  
dazu bei sämtlichen Einkäufen (Markenartikel ausgenommen).  
Angezahlte Gegenstände werden bis zum Fest reserviert!

**Für die Kinder hübsche Zugaben**  
beim Einkauf ab 2.- G wie Ballons, Mix-Süßigkeiten, Seifen und Parfüm-Proben.

**Eine beispiellose Rekordveranstaltung wird hier erneuten Beweis unserer Leistungsfähigkeit erbringen! Eine Riesenauswahl höchster Qualitätswaren soll und wird jede Einkaufsmüdigkeit beheben.**

Alle sollen kaufen können, allen soll gezeigt werden, was alle wissen: „Drei Lilien an der Spitze“. „Drei Lilien“-Geschenke erringen stets Bewunderung und freudige Gesichter. Es ist kein Luxus, gute Waren preiswert zu kaufen. Wir nennen keine Preise und weisen nur auf die Mannigfaltigkeit unserer Waren hin. Denken Sie also an die **guten Parfüms, Seifen, feinen Kristalle, eleganten Handtaschen, moderne Keramik** und vieles andere!

Parfümerie **Drei Lilien** Kunstgewerbe  
DANZIG Langgasse 17/18 + LANGFUHR Hauptstr. 117 + Zoppot Kurhaus

**Verkäufe**

**Piano-**  
**Haus** Breit  
Heil-Geist-Graben 90, 1  
Große Auswahl  
Neu und gebraucht  
Teilzahlung, Mieta  
Gebrüder 1910

**Chalsonnes**  
Sofas und  
Aufsitzmöbel.  
Aufsitzmöbel  
Vollständig  
N 2 1 b  
Samstag 6. Hof.

**Knittler**  
sehr billig, frisch,  
Gr. Mühlengasse 14/16,  
u. Altstädtischer Graben  
Nr. 102, Hof.

**Wagen, Mäntel, Kleider**  
schon, Auswahlfisch,  
Schreibstisch, Sessel,  
Sessel, Blattenstuhl  
u. Stuhlerampe billig  
zu verkaufen  
Stelke, Fischera 10.

**Wuppenstühle, Kinderspielzeug**  
Kinderspielzeug, en,  
Damenpelzjacken und  
Wettspiel bill. zu verk.  
Hauptstr. Kollowg. 87,  
3 Tr. Besichtigung von  
1-4 Uhr und von 7 Uhr  
abends ab.

**Gebräuchter Mantel**  
f. Mädch. v. 12-14 J.  
bill. zu verkaufen.  
H. Müller,  
Jungferngasse 10, 2.

**Grat. denkmäler, Arma-Forum**  
Arma-Forum, u.  
Grat. Kästen  
Hof. Hans Hierholst,  
Karlshäuser Straße 1

**Prima Chalsonnes**  
u. Blüschlösa pall. für  
Brautleute billig zu ver-  
kaufen  
Möbelfabrik Woback,  
Heil-Geist-Graben 11a.

**2 neue Boelbauer**  
an verk. od. Lausf.  
agg. Annaritzweg,  
Hpa. unt. 1444 an  
die Exped.

**Ankäufe**  
**Alte Stiefelkäufe**  
kauft G. Schmitz,  
Köhlengasse 6, St. 2

**Al. Gartenarbeits**  
an verk. od. Lausf.  
agg. Annaritzweg,  
Hpa. unt. 1444 an  
die Exped.

**Schwarzer**  
**Sackentzug 45,**  
bill. zu verk. od. Lausf.  
agg. Annaritzweg,  
Hpa. unt. 172 an  
die Exped.

**Gebr. Walfischel u.**  
**Priemus-Röcher**  
an verk. od. Lausf.  
agg. Annaritzweg,  
Hpa. unt. 1444 an  
die Exped.

**An- und Verkauf**  
v. Möbeln aller Art,  
auch reparaturbed.,  
sowie Bodenrummel  
Altstadt, Graben 87.

**Offene Stellen**  
Erdentf. alt. Haus-  
wärdin, f. f. Hausb.  
h. allseit. Dame gel.  
Mittlerer Weg 18,  
3 Trepp. A. E. u.

**Junges Mädchen**  
hübsch, f. nachm.  
gel. Dirich, Pfeiler-  
stadt 73, Erdbeerbösch.

**Stellengesuche**  
Jung. Malerges. f.  
**Beschäftigung**  
al. welsch. Art. Ana.  
unt. 1422 a. d. Exp.

**Kelterh. faub. Frau**  
sucht

**Beschäftigung**  
für 2-3 Stund. Eff.  
unt. 1426 a. d. Exp.

**Anf. d. Frau sucht**  
**Beschäftigung**  
für den Vormittag.  
Ang. unt. 1489 an  
die Exped.

**Seimarbeiterin**  
auf Damenschnitt sucht  
Beschäftigung. Ang.  
unt. 1419 an die Exp.  
der „Volksstimme.“

Junge kräftige Fran  
bietet um  
Beschäftigung  
gleich welcher Art;  
auch Küche u. Was-  
schen u. Ausbleichen  
nehme an. Ang. u.  
1409 a. d. Exped.

**Chrl. Mädch. sucht**  
Aufwart. ober  
**Bürohilfe**  
Ang. u. 930 a. Exp.

Jung. faub. Frau  
bietet um eine  
Stelle  
für d. Morgenstunden.  
Ang. u. 905 Tel. Alt-  
stadt, Graben 106.

**Grammophon**  
und Wuppenwagen  
bill. zu verkaufen. Ang.  
Kollowgasse 5 2 Tr.

Gespannte Lage in Polen

Warschau, 5. 11. Der Sejm... Die Presse wird heute das Mittelstadium über die un-

Am gestrigen späten Nachmittag fand in Warschau eine

Heute mittag im Augenblick der Sejmöffnung findet in

Ein neuer Überfall in Düsseldorf

Düsseldorf, 5. 11. Gestern abend wurde im Stadtteil

Stier beicht aus der Arena

Schredenszener bei einem Stierkampf. — 4 Tote.

Paris, 5. 11. Wie dem „Petit Journal“ aus Saragossa ge-

Das ist Liebe

Der Abschluß einer „Dirnen“-Tragödie — Leichenfund in

Wie oft ist im Theater oder im Film die „Dirnen-

Maria Kr. hatte schon einige Male versucht, mit Lysol

Seehundjagd bei Wahnrad

Ein Seehund erlegt

Einen nicht alltäglichen Fang machte am Sonntagabend

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Regenschauer, unruhig, wenig milde

Wasserstandsrichten der Stromweichel

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level Change, and Date. Locations include Arlau, Rawichow, Warichau, Bloch, etc.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate

Zeuge: „Na, ich meine... diesen Sprung, wie er so

Vorsitzender: „Sie meinen, seine Haltung drückte

Zeuge: „Ach wo... er kam so hüpfend... so wie-

Vorsitzender: „Na gut, erzählen Sie weiter.“

(Darf ich einschalten: Der Herr Amtsrichter kennt nicht

Der Zeuge spricht also weiter: „Er kam also auf mich

Vorsitzender: „Gätten Sie ihm denn eine gegeben,

Zeuge: „Na gewiß, natürlich, warum nicht!“

Vorsitzender: „Gut weiter.“

Zeuge: „Als ich ihm sagte, daß ich keine Zigaretten bei

(Der mit dem „vornehmen Tritt“ bekam zwei Monate.)

Brüllende Löwen
Schöffengericht. Der Staatsanwalt stellt an die einzige
Belastungszeugin eine Frage.
Der Verteidiger (mit steigendem Stimmaufwand):
Diese Fragestellung ist unzulässig. Es ist eine Suggestiv-

Schlichte Worte

Aus Plädoyers: „... mag scheinbar, meine Herren

(Das Auge half nicht, er bekam 9 Monate.)

„Hoher Gerichtshof! Der Richter kann beim Ansehen

(Nein, das kann er wirklich nicht, aber die Unterhosen

... Die unglückliche Revolution vom Jahre 1918 hat die

(La, wenn man bedenkt, dafür 150 Gulden Honorar? ...)

... lassen Sie mich die Sache von der psychologischen

Seite betrachten: der Herr Zeuge ist, euphemistisch gesagt, ein

(Die andere Seite von der psychologischen Seite ist ge-

Der vornehme Tritt

Der Zeuge erzählt: „Ich kam nachts von der Arbeit nach

Vorsitzender: „Was meinen Sie damit?“

Lohnt Seidenbau?

Propaganda für Seidenraupenzucht

In den verschiedensten Teilen Deutschlands hat man in der

Ein Maulbeerhühnchen z. B., das im Reich 25 Pf. kostet, wird

... Die glänzenden Rentabilitätsberechnungen galten auch nur

... Die Rentabilität des Seidenbaus im Freistaat sehr stark beein-

Ausländer und ausländische Unternehmungen

Eine internationale Konferenz beschäftigt sich damit

Heute beginnt in Paris eine vom Völkerbund ein-

Die Konferenz liegt ein Abkommen vor, das vom

Beim Taschendiebstahl abgefaßt

Unerwünschter Besuch aus Polen

Die Wirtschaftlerin Frau Weloja-Verka beging vor zwei

Die Wirtschaftlerin Frau Weloja-Verka beging vor zwei

Die Wirtschaftlerin Frau Weloja-Verka beging vor zwei

Ziel Lärm um nichts

Der Rindsfreund in Postelau

Am 16. Juli ereignete sich zwischen Postelau und Lamen-

Die Hauptverhandlung vor dem Erweiterten Schöffens-

An dem erwähnten Tage fuhr der Angeklagte mit einem

Der Angeklagte ist ein geistig zurückgebliebener Mensch,

Der Angeklagte wurde freigesprochen und der Haftbefehl

Schlachtviehmarkt in Danzig

Amlicher Bericht vom 5. November 1929.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz., Gld.

Oben:

a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes

b) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

c) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

d) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

e) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

f) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

g) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

h) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

i) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

j) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

k) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

l) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

m) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

n) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

o) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

p) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

q) Jungere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes

**Zurückgekehrt!**  
**Dr. Hepner**  
 Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie  
 Sandgrube 23

**Danziger Stadttheater**  
 Generalintendant: Rudolf Schaper.  
 Dienstag, 6. Nov. 1929, abends 7 1/2 Uhr:  
 Dauerhafte, Serie II.  
 Preise B (Oper).  
 Zum 4. Male!

**Die lustigen Weiber von Windsor**  
 Komisch-phantastische Oper in 7 Bildern  
 von Otto Nicolai.  
 In Szene gesetzt von Opernregisseur  
 Hans Rudolf Waldburg.  
 Musikal. Leitung: Gottf. C. Löffler.  
 Personen wie bekannt.  
 Ende nach 10 1/2 Uhr.  
 Mittwoch, 7. November, abends 7 Uhr:  
 Anzahl 2. Vorstellung für die Theater-  
 gemeinde. Dauerhafte haben keine Will-  
 kürlichkeit! Zum 1. Male! Preise B (Oper).  
 „Hörst du, Bobanow“, musikal. Kostümdrama  
 in 4 Akten u. einem Prolog von  
 M. B. Rousset. Bearb. von Rimsky-  
 Korsakow.  
 Donnerstag, 7. Nov., abends 7 1/2 Uhr:  
 Dauerhafte: Serie III. Preise B (Schau-  
 spiel). Zum letzten Male: „Perlenfische-  
 die“. Ein Gesellschaftsstück in 4 Akten von  
 Urano Frank.

**Kunstverein**  
 mit Unterstützung des  
 Deutschen Heimatbundes  
**Gastspiele der**  
**Niederdeutschen Puppenspiele**  
 (Leitung: Werner Berren, Kiel.)  
**Vorprogramm des Stadtmuseum**  
 Freitag, den 8. November 1929, 20 Uhr:  
**„Das verhegte Schloss“**  
 Sonntag, den 10. November 1929, 20 Uhr:  
**„Fantasie in Ritsch-moll“**

Eintrittskarten: G 1.50 für Mitglieder  
 des Kunstvereins und des Deutschen Hei-  
 matbundes G 1.00, Schüler (Ausführung  
 am 8. Nov.) 50.  
 Vorverkauf von 9-2 und 4-6 bei North  
 Sumpf & Sohn, Danzig, Joppot und  
 Langfuhr.

**Odeon Eden**  
 Komikmarkt Holzmarkt  
**Ein unbeschreiblich großer Erfolg!**  
**Stürmische Begeisterung!**  
**Das Publikum jubelt!**  
**Lil Dagover**  
**Hans Stüwe**  
**„Es flüstert**  
**die Nacht...“**  
 Ein Drama verbotener Leiden-  
 schaften aus dem Land der Pusla.  
 Ungarische Rhapsodiestimmung,  
 dazwischen aufwirbelnd und mit-  
 reisend der Czardas.  
**Ein Film reinsten Genusses!**  
**Ein Kunsterebnis, das man**  
**nicht vergißt!**

**Klagen** Reklamationen, Verträge, Testamente  
 Beratungen, Grundbesuche, Schrei-  
 ben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften  
 liefert sachgemäß  
 Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.

**Volks-Film-Bühne**  
**Stammingo**  
**Tom Mix**  
**Einbruch im**  
**Grand-Hotel**  
 Ein sensationelles Abenteuer mit  
 dem Liebling aller Völker  
**Tom Mix**  
**Rasputins**  
**Liebesabenteuer**  
 Ein Filmwerk  
 der höchsten Leidenschaft  
**Nikolai Malikoff, Jack Trevor**  
**Diana Karanne**  
**Camilla von Hellyay**  
 und die übrige ausgezeichnete  
 Besetzung

**URANIA** Nur bis Freitag  
**Lya Mara**  
**Der Zigeunerbaron**  
 Film-Burleske nach der Operette von Joh. Strauß  
**Pat u. Patachon als Cowboys**  
 in ihrem Film die Filmhelden  
**Kinder bis 6 Uhr halbe Preise**

**Auktion**  
**Borstädtischer Graben 2**  
**Mittwoch, den 6. November,**  
**nachmittags 2 Uhr**  
 werde ich im Auftrag aus herrschaftlichem  
 Privatbesitz, Kristalle, Porzelle u. and.  
 ante Kunstgegenstände öffentl. meistbietend  
 versteigern:  
 5 armale, 2 armige u. andere edel silberne  
 Geschäfte, als: Tellerstücken (17 teilig),  
 Bestecke u. Vöfel in Silber u. Aluota, Ka-  
 raffen mit Silber, als: Mäxchen-Beglei-  
 tände, als: Figur., Becher, Flaschenförm-  
 viele elegante  
**Kristall-Gegenstände**  
 wie: Karaff, Käfen, Mörser, Beinen, Zelt-  
 Bier, u. dergleichen, als: Schalen, Teller,  
 Tassen, Schalen, Gläser, n. Porzellanfiguren,  
 Nischen, Schalen, Mäxchen, Käfen, Mäxchen,  
 Kerze, Mäxchen, Bronzefiguren, Bron-  
 zen, Marmorstatuen, Schreibzeug u. edler  
 Bronze u. andere, Kleinfaktur, elektr. Si-  
 garrenanzünder.

**wertvolle Delgemälde.**  
 Stumpf-Belagungen, Versauerungsmantel u.  
 andere Beläge, wie sehr vieles andere.  
 Besichtigung 1 Stunde vorher.  
 Lassen Sie sich in eigene. n. Interesse  
 sachmännlich durch einen  
 vereidigten Sachverständigen  
 und ein renommiertes Unternehmen  
 kostenlos bei Erstellung u. von  
**Auktionsaufträgen**  
 wie Bestellung einzelner Gegenstände berat.  
**Danzigs größtes und bekanntestes**  
**Auktionsunternehmen**  
 Bestellungen täglich  
 aller überflüssiger Möbel und  
**D a u s h a l l i g e n .**  
 Vorstände sofort.  
**Siegmond Weinberg**  
 vereidigter  
 öffentlich angelegter Auktionator  
 vereidigter Sachverständiger  
 Sachverständiger für Mobilien und Haus-  
 haltungen für die Bezirke der Freien  
 Stadt Danzig.  
**Büro: Altstadt, Graben 48, 1 Tr.**  
 Fernsprecher 268 33

**Lederu. Schuhbedarf**  
 empfiehlt billigt  
**C. Kluge, Lederhandlung**  
**Fischmarkt 48**  
 Kaufe Zeitungspapier

**In 3 Tagen sahen ca. 7000 Besucher**  
**Fritz Langs größten Film**  
**Frau im Mond**  
**Lichtspiele**  
**Hauptdarsteller: Gerda Maurus, Willy Fritsch**

**passage-Theater** **Rammerlichtspiele**  
**Das Sensations-Ereignis der Woche!**  
**Lil Dagover**  
**Rolla Norman — George Astruy**  
 in  
**Die große Leidenschaft**  
 Zwei Sportsleute, Kameraden und Freunde seit jeher, geraten in  
 einen erbitterten Kampf um die Gunst einer Frau und dieser Kampf  
 tobt in den Herzen, tobt während der Weltmeisterschaftskämpfe,  
 tobt beim Wintersport in St. Moritz. Eine Raserei der Leidenschaften.  
 Ferner:  
**Jack Buchanan**  
 in  
**Konfetti**  
 Karneval im Süden — Bälle und Tanz — Das Leben der inter-  
 nationalen Welt rollt sich in buntbewegten Bildern ab

**Volkskalender**  
 für das Jahr  
**1930**  
**ist erschienen**  
 und ist bei allen Austrägerinnen,  
 Zeitungsverkaufsstellen, Buch-  
 handlungen und Vertrauens-  
 leuten der Danziger Volks-  
 stimme zu haben  
**Volksbuchhandlung**  
 Danzig, Am Spendhaus 6

**Wohn-Tausch**  
 Tausche 2-3-Z. Woh-  
 n. neu. Hause, Joppot  
 Glogenberg, Nr. 92 G.  
 geg. 1-2-Z. Woh-  
 n. in Danzig. Ang. mit  
 Mietpreis unt. 9429  
 an die Exped.  
 Tausch mit oder ohne  
 Möbel, zu mit. gef.  
 Tauschobjekt liegt 3.  
 Bergrg. Dff. u. 9428

**Zu vermieten**  
 Nr. möbl. Zimmer  
 zu vermieten  
 Mühl. Grab. 90/91.  
 3 Trepp. rechts.  
 Nr. möbl. Zimmer  
 an Damen zu vermiet.  
 Domnikswall 12, 1 Tr.,  
 Hinterhaus, b. Schalte.  
 Jung. Leute finden  
**Schlafstelle**  
 Glogenberg 5, Hof, vt  
 Fr. Herbers.  
 1 jung. Mann find.  
**Schlafstelle**  
 Glogenberg 5, part.  
 bei Mikulewski  
 Eine saubere warme  
**Schlafstelle**  
 frei  
 Gr. Delmühlens. 10,  
 1 Trepp.

**Verschiedenes**  
 Die betreffende Person,  
 die am Sonntag den  
 Korb aus dem Hotel  
 Krestin, Langf., ent-  
 wendet hat, wird hier-  
 mit aufgefordert, den  
 Korb dortselbst zurück-  
 zuverbringen, widrigen-  
 falls Anzeige erstattet  
 wird.  
 Wer gibt  
**Bandonium-**  
**Stunden?**  
 Dff. u. 9431 an die  
 Expedition erbeten.

2 junge Leute finden  
**Schlafstelle**  
 Am Glogenberg 2.  
 Jung. Leute finden  
**Schlafstelle**  
 Glogenberg 97, 1  
**Wohn-Gesuche**  
 Kell. Kinderl. Eben-  
 sucht Wohnung, 1 gr.  
 Stube und Küche in  
 Juchbr. Dff. unt.  
 9429 an die Exped.  
 Jung. Ehepaar mit  
 einem Kind sucht  
 1 großes Zimmer  
 od. 2 kl. Zimmer in  
 Glogenberg. Ang. u.  
 9429 an die Exped.  
 m. Kleinf. od. Teil-  
 zum 1. 12. gef. Ang.  
 unt. 9428 a. d. Exp.  
 Drei Freundinnen  
 such. a. 15. 11. einl.  
 möbliertes Zimmer  
 mit 2 Betten, Nähe  
 Baumarkt. Dff. unt.  
 9421 an die Exped.  
 Kleine zwangsbefreie  
 Wohnung  
 von sofort gesucht  
 Wiete 1/2 Jahr im  
 voraus. Ang. u. 9409  
 a. d. Exp. d. „W.“  
 2 junge Mädchen zu  
 beschaffen  
 Kell. Wohnung, 38.  
 Glogenberg, part.  
 Beamtenwitwe sucht  
 500 Gulden auf Abz.  
 zu leisten. Dff. unt.  
 946 an die Exped.  
 Damen- und Kinder-  
 Garberoben werb. b.  
 schnell angefertigt  
 Frau G. Keller,  
 Kollberggasse 6, Hof, vt  
 Sämtl. Garberoben  
 werb. billig u. gut  
 angef. Köchen 13. Hof,  
 Kollberggasse 6, Hof,  
 10 Hof, Hofe 5 Hof,  
 Kollberggasse 11, 2.  
 Wer wäscht sämtliche  
**Wäsche**  
 in seinem Hause?  
 Ang. u. 9410 a. Exp.  
 Milch- und Mäxchen-  
 halt. Garb. Schwann.  
 Die Ges. Danzig  
 Melancholische 91.  
 Telefon 287 07.  
 Wäsche aller Art  
 Kleider, Hülsen und  
 sämtliche Garb. und  
 Gelpwäsche wird saub.  
 u. billig gewaschen,  
 gebleicht u. abgeholt.  
 2 Herrenbenen wäschen  
 u. plät. 60 P. Kraa.  
 20 P. Nach Garbieren  
 wäschen u. fupnn 2.50 P.

**Alte Gebisse**  
 Gold, Silber, Platin tauf  
**Mag Olmski**  
 jetzt Pfefferkatt 14, partiers.

Wollen Sie Ihren Vorteil wahren,  
 dann besichtigen Sie bitte unsere  
 Verkaufsräume. Sie finden dort in  
**Möbeln**  
 die reichhaltigste Aus-  
 wahl bei reeller und ku-  
 lanter Bedienung.  
**Rotbart & Eltes**  
 Junkergasse 3, 1. Etg.  
 Herren-, Schlaf- u. Speisezimmer.  
 Kompl. Kucheneinrichtungen von  
 der einfachsten bis zur vollendet-  
 sten Ausführung, Klub- u. Pol-  
 sternmöbel jeder Art, Standuhren.  
 Einzelmöbel in größter Auswahl.  
**Diskreteste Kreditgewährung**  
 zu günstigsten Bedingungen

**Drucksachen**  
 für Behörden und  
 Private fertigt schnell  
 und preiswert an  
**Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft**  
 m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6  
 Telefon 215 51

**vereinigtes Rathauslichtspiele** **Danziger Lichtspiele** **Gloria-Theater**  
**Prunk - Pomp - Raffinesse**  
 Maria Corda in  
**Das Liebesleben**  
**der schönen Helena**  
 Eine Satire der Liebe. Der prunkvollste Film des Jahres,  
 der Film der schönen Menschen und großen Bauten.  
 Ferner: Gaston Modot in  
**Im Schatten des Harems**  
 Ein Film von Kampf und Aufstand.  
**Luxus-Lichtspiele, Zoppot**  
 Leo Parry in  
**Die reichste Frau der Welt**  
 Ferner: Betty Bird — Livio Pavanelli in  
**Herzen ohne Ziel**  
**Danziger Lichtspiele**  
**Der erste russische Spionage-Großfilm**  
**Der Spion von Odessa**  
 Regie: Leo Kuleschow.  
 In den Hauptrollen: **Galio Kratschenko - Veldt - J. Wassiltschikow**  
 Eine Spionage-Affäre, die sich im Jahre 1919 in Odessa zur Zeit der Weiß- und Rotgardisten abspielte  
 Ferner: Richard Eichbergs Schlager:  
**Ein kleiner Vorschuß**  
**auf die Seligkeit**  
 mit Dina Gralla  
 Ein schmissiges, famoses Lustspiel.  
**Kunst-Lichtspiele, Langfuhr**  
 Phillis Xaver in  
**Das Findelkind von Singapore**  
 Ferner: Anita Jenova in  
**Die kokette Frau**  
**Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser**  
 Claire Rommer — Paul Richter in  
**Sensation im Wintergarten**  
 Ferner: Rudolf Schildkraut in  
**Sein Herzenslunge**